

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Nr.:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Box 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Hg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, oder Beierstraße. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausschließlich
Bezugs-Preis. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener
Anzeiger“, 30 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Hg. für lokale Anzeigen; 2 Hg. für auswärtige
Anzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchgehends, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unentbehrlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechend Rabatt.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Hg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in eintägiger Spalte; 20 Hg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Hg. für lokale Anzeigen; 2 Hg. für auswärtige
Anzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchgehends, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unentbehrlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechend Rabatt.

Anzeigen-Kannaker: Für die Abend-Ausgabe bis 15 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorzugsberechtigten Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 463.

Wiesbaden, Mittwoch, 5. Oktober 1910.

58. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Politische Übersicht.

Gesandtschaft und Reichswertzuwachssteuer.

Aus dem Westen wird uns geschrieben: Das Ver-
dienst, den Gesandtschaft von der Unannehmlichkeit der
Gegnerschaft gegen die Reichswertzuwachssteuer und
des Viehzüglers mit den Agrariern zu befreien, erwand
sich in einer Versammlung in Dortmund, allerdings
recht unfreiwillig, der als Referent auftretende Ver-
bandspräsident Deutscher Terrainteressenten, Dr.
Wöhler aus Berlin. Die von 800 Personen besuchte
Versammlung war vom Gesandtschaft, Ortsgruppe Dort-
mund, einberufen. Dr. Wöhler behandelte von Anfang
an den Gesandtschaft als erklärten Bundesgenossen der
städtischen Grundeigentümer. Er erzählte von Berliner
Stadtverordneten, die nur Schwarzbrötchen essen könnten.
Das seien die Hausbesitzer, deren Einnahmen zurück-
gingen und deren Steuerleistung sich immerfort er-
höhe. Bedeutend besser gehe es den Mietern, am
besten aber den Beamten, die der Staat ernähre.
Sollten diese wirtschaftlichen Argumente schon verblüff-
ten, so schlug das militärische, daß der Referent als preußi-
scher Offizier gewiß den patriotischen Interessen diene,
dem Kaiser vollends den Boden aus. Alle Redner
traten Herrn Wöhler entgegen, auch Dr. Boldt, der
„Vater der Reichswertzuwachssteuer“. Vielleicht am
wichtigsten aber war, daß der Vorsitzende, Direktor
Frank, die Behauptung des Referenten, der Gesan-
dtschaft sei Gegner der Reichswertzuwachssteuer, als durch-
aus unrichtig bezeichnete. Er sei neutral, und die Ver-
sammlung sollte nur einer Aussprache dienen. Eine
vor langer Zeit erfolgte, wenig klare Äußerung der
Zentralleitung betreffs dieser Steuer gilt als erledigt.
Schließlich wurde eine Resolution, die Herr Wöhler
mitgebracht hatte, abgelehnt, dagegen eine von Stadt-
rat Dr. Boldt formulierte zugunsten der Reichswert-
zuwachssteuer mit großer Mehrheit angenommen. Die
beschlossene Resolution hat folgenden Wortlaut: „Die
von etwa 1000 Personen aus allen Ständen und Par-
teien besuchte Versammlung bittet den Reichstag drin-
gend, so bald als möglich im Interesse des Reichs und
der Gemeinde eine Reichswertzuwachsgesetz anzu-
nehmen. Die Steuer ist so zu gestalten, daß mäßige
Gewinne, die feine Gutsbesitzer und Grund-
besitzer nach längerer Eigentumsdauer erzielen, in weit-
gehegender Weise geschenkt werden. Dagegen sind die
hohen Gewinne, die von der Terrainspekula-
tion, dem unbebauten Grundbesitz und dem
Grundeigentum in Geschäftsfragen in auf-
strebenden Gemeinden erzielt werden, kräftig zu be-

steuern, damit anderweitige drückende Steuerlasten,
die die erwerbstätige Bevölkerung und insbesondere
die Kinderbewilligten treffen, vermieden werden.“

Lebt der Marxismus noch?

Lebt der Marxismus noch? Mit dieser Frage, die
oft verneint wird, beschäftigt sich in einem eingehenden
Aufsatz die „Leipziger Volkszeitung“. Sie gibt den
bürgerlichen Verneinern der Frage entschieden unrecht,
aber sie läßt im Grunde nur drei lebende Personen
als schaffende Marxisten gelten: Karl Kautsky, Franz
Neuring und Rosa Luxemburg. Wenigstens nennt sie
von Schriften, die den Marxismus entweder theoretisch
weiter entwickelt oder fruchtbar auf bestimmte Gesichts-
gebiete angewandt haben, nur solche aus der Feder
dieser drei. Man hat früher über die „heilige Familie“
Marx gespottet; und nun soll es der überlebenden Ein-
geweihten auch nur obige drei geben! Sehr schlimm
für den Marxismus, diese kleine Zahl der Fortsetzer
des Marxischen Werks! Aber das radikale Leipziger
Blatt schöpft seinen Trost aus der (kühn behaupteten,
aber schwer zu beweisenden) Tatsache, daß das Ver-
ständnis für die Marxische Gedankenwelt in die wei-
testen Schichten des Proletariats gedrungen sei. Auch
mit der Behauptung, die produktiven Marxisten seien
auf jene drei zusammengeschrunken, hat das Blatt ge-
wisshar nicht. Es gibt Tugende von sozialistischen und
halbsocialistischen Schriftstellern, die auf dem Boden
des Marxismus, insbesondere des historischen Materi-
alismus stehen. Aber hier erhebt sich schon die Frage:
Was ist Marxismus? Und ist der Geschichtsmaterialis-
mus das Wesentliche an ihm? Oder ist es der Klassen-
kampf? Oder die Verelendungstheorie und die Auf-
fassung, daß mit der Waffe des Elends und der Zahl
der Elenden auch die Macht der Elenden wachse, so daß
sie doch nur die dünne kapitalistische Schale der bereits
gesellschaftlich gewordenen Produktion zu sprengen
brauchen, damit sich die Gesellschaft als sozialistische
entpuppt? Je nachdem, wird die Antwort auf die
Frage: „Lebt der Marxismus noch?“ eine sehr ver-
schiedene Beantwortung erfahren. Das radikale Leip-
ziger Blatt ist auf diesen tiefen Sinn der Frage gar
nicht eingegangen.

Die Verhandlung Helgolands.

Ich weiß nicht, wie die Insel ausgesehen hat, so wird
dem „Verl. Tagebl.“ geschrieben, als sie noch in eng-
lischem Besitz war. Aber daß sie nicht soviel beleidigend
geschmacklos Gebäude aufzuweisen hatte, wie jetzt, wo
sie zum Deutschen Reich gehört, das kann man aus den
alten Abbildungen ohne weiteres ersehen.
Steinrechte wie das Warmbadhaus, das Hotel
Zum deutschen Kaiser, das Kurhaus gehören zum
schlimmsten Kitich, den ein Berliner Vorortbaumeister
zu schaffen imstande ist, und stehen in krassem Gegen-
satz zu den ammutigen Holzhäuschen der Helgoländer

Fischer, die — Gott sei Dank! — noch in der Mehrzahl
vorhanden sind.

Daß das Oberland durch die Befestigungsanlagen
und die Telegraphenstation nicht an Schönheit ge-
wonnen hat, wird ebenfalls jeder zugeben. Ein Jammer
ist es, daß an den prächtigen, grotesken Felswänden
geschmacklos Abfluhröhre frei, unbedeckt zum Meere
hinabstrecken!

Und nun der neue Kriegshafen! Krane und Bagger-
maschinen machen einen Heidenlärm, Schloße rauchen,
auf dem Oberland rattert eine Eisenbahn, und auf der
Wiese, auf denen sonst Lämmer friedlich grasen,
liegen haushohe Steintrümmerhaufen, so daß man auf
einem Berliner Abbruchplatz zu sein glaubt. Die
Wiese, die durch häßliche Drahtzaune abgegrenzt sind,
werden immer schmaler, so daß jetzt knapp zwei Per-
sonen nebeneinander gehen können.

Kurz und gut: ein in seiner Art einziges Felsen-
eiland ist in bedauerlicher Weise verunstaltet worden.

Die Bevölkerung befürchtet mit Recht ein Nachlassen
des Fremdenverkehrs, auf den sie doch schließlich an-
gewiesen ist.

Möglich, daß nach Vollendung des Hafenbaues
Helgoland wieder ein etwas freundlicheres Aussehen
gewinnt, möglich, daß man die ungeheuren Trümmer-
haufen auf dem Oberlande wieder entfernt, möglich
auch, daß man geschmacklos Gebäude am Unterlande,
— vor allen Dingen das Kurhaus — später einmal
durch würdigere, mehr in das Milieu passende ersetzt,
daß man die schreckliche Bedürfnisanstalt unmittelbar
an der Landungsbrücke beseitigt — zurzeit ist Helgoland
gerade für den, welcher das Felseneiland seiner Natur-
schönheit wegen aufsucht, ein wenig erfreulicher Aufent-
haltort.

Deutsches Reich.

* Der Gegenbesuch des deutschen Kaiserpaars am
belgischen Hofe ist jetzt auf Ende Oktober angelegt worden.
Die Ankunft des Kaiserpaars in Brüssel erfolgt nach den
bisherigen Anordnungen am 25. Oktober. Die Prinzessin
Viktoria Luise wird ihre Eltern auf dieser Reise begleiten.

× Neuer Etat und Denkschrift der Eisenbahnverwal-
tung. Gleichzeitig mit dem neuen Etat wird dem Landtag
eine Denkschrift der Eisenbahnverwaltung zugehen, die
gegenwärtig der Fertigstellung entgegengeht. In der Den-
kschrift wird eine Darlegung der Grundzüge enthalten sein,
nach denen bei Aufstellung des Betriebsplans verfahren
wird. Insbesondere wird sich die Denkschrift darüber
äußern, nach welchen Grundätzen die Ausgaben für Bau-
ausführungen und Beschaffungen auf das Ordinarium und
auf das Extraordinarium des Etats übernommen werden.
Was die Aufstellung des Etats selbst anbetrifft, so wurde
hierzu eine Resolution im Abgeordnetenhaus ange-
nommen, in der gefordert wurde, daß der Eisenbahnetat

seiner Studien machen konnte, und unwillkürlich dachte sie
jetzt, daß die Tante bei alledem auch eine Absicht gehabt
haben konnte; sie war Witwe, war reich und unabhängig,
jung und lebensfröh war sie auch noch, und er war jetzt ein
berühmter Mann. Also unmöglich war es ja nicht, daß
diese Freundschaft mit einer Heirat enden konnte, wie die
alte Minna so genau wissen wollte.

Aber zu längerem Nachdenken blieb ihr keine Zeit,
denn nach wenigen Minuten kam die Tante schon wieder,
die noch neue Arbeit für sie hatte.

Eine Stunde später kam Karl Walter an.
Frau Melanie begrüßte ihn wie einen alten Freund
und führte ihn stolz am Arm durch all die Blumen und
Laubgewinde.

„Aber meine verehrte, gnädige Frau“, sagte er. „Sie
bereiten mir ja einen Empfang, als sei ich ein Fürst.“

„Ja“, antwortete sie lächelnd, „wir wissen, was wir
einem so berühmten und gefeierten Künstler schuldig sind.“

Mit herzlichster Freude dankte er für alles. Dann be-
grüßte er die alte Minna und den Johann, und schließlich
stand er vor Lotte.

„Fräulein Lotte Bergemann“, stellte Frau Melanie vor,
„meine Nichte, eine Waise, der ich die Heimat erben will.“

Lotte lächelte; als er ihr die Hand gab und sie ansah,
fühlte sie, daß sie rot wurde.

Als sie später bei Tisch saßen, war Lottes Platz dem
Gast gegenüber. Die Tante saß neben ihm. Er sprach viel
von seinen Reisen und Abenteuern, erklärte seine neuen
Pläne über Bilder und Ausstellungen und war bei bester
Laune; aber wenn schon er fast immer nur zu Tante ge-
wendet sprach, Lotte merkte es doch, daß er in jedem freien
Augenblick den Blick auf sie richtete.

Nach dem Essen sprach er sodann zum ersten Male aus-
schließlich mit ihr. Die Tante war ein paar Minuten ab-
gerufen, und so waren sie beide allein. Er sprach von ganz
gleichgültigen Dingen, aber unausgesprochen sah er sie dabei an,
und so tief und prüfend, als wolle er im Grunde ihrer
Seele lesen.

Zuerst war sie besangen und verlegen, schließlich aber

Genilleton.

(Nachdruck verboten.)

Sallende Blätter.

Robekette von Paul Blü.

Frau Melanie saß auf der Veranda ihres Sommer-
häuschens und sah mit leiser Begeisterung dem Tanz der gelben
Blätter zu; die Stiderei, an der sie so lange gearbeitet
hatte, war ihr in den Schoß gefallen, und nun blickte Frau
Melanie nachdenklich in die helle, durchsichtige blaue Herbst-
luft und dachte an die Zukunft und baute Lustschlösser.

„Tantchen! Tantchen!“ Klang es da vom Park her.
Frau Melanie fuhr aus ihren Träumen auf. „Na,
was gibt es denn wieder?“ fragte sie mit leichtem Un-
willen über die Störung.

Lächelnd und mit erhobenen Händen trat Lotte, die
Nichte der Witwe, näher. „Ja, weißt du denn, was ich
habe? Ein Telegramm habe ich!“

„Ach, gewiß von Karl!“ rief Frau Melanie und griff
danach. Mit einem Male war sie wie umgewandelt; er-
regt und voll herzlichster Freude und zitternd riß sie das
Papier auf und überflog die paar Zeilen. „Er kommt! In
einer Stunde kommt er schon!“ jubelte sie und war ganz
rot im Gesicht vor Aufregung, so daß Lotte sie erstaunt
ansah. Nun begann ein neues Leben in dem Sommer-
häuschen.

Die Gastzimmer wurden in Ordnung gebracht, in der
Küche wurde gebacken und gebraten, aus dem Keller wurden
die besten Weine heraufgeholt, und was man an Blumen
und Grün noch fand, wurde abgeschnitten und zu Kränzen
und Girlanden gewunden.

Mit gespannter Aufmerksamkeit übernahm Frau Melanie
alles, bald war sie hier, bald dort, ordnete an und ver-
besserte und hatte für alles einen offenen Blick und konnte
sich nicht genug tun, um den Empfang des Gastes so fest-
lich als möglich zu gestalten.

Lotte sah ihr schweigend zu. So hatte sie die Tante
ja noch nie gesehen. Sie fand keine Erklärung dafür,
mochte aber auch nicht danach fragen.

Endlich aber fing Minna, die alte Magd, an zu sprechen;
auch sie hatte sich lange im stillen über die Erregtheit der
gnädigen Frau gewundert, nun ertrug sie es nicht länger,
nun machte sich die Wüßbegierde Luft.

„Fräulein Lotte“, begann sie, „ich glaube — aber nein,
fast möchte ich es gar nicht sagen.“

„Na, was denn, Minna?“ fragte Lotte, indem sie ernst
an dem grünen Kranz wickelte und wand.

„Ich glaube, Fräulein Lotte, unsere gnädige Frau
wird noch mal heiraten.“

Lotte sah erstaunt auf.

„Ja, ich glaube es, Fräulein“, sagte die alte Dienerin,
„und der alte Johann hat es auch gemeint.“

„Aber, wie kommen Sie denn nur darauf, Minna?“

„Du lieber Gott, ich bin nun schon zwölfw Jahre hier
im Hause, und da weiß man nachgerade — nämlich der
Herr Karl Walter, der jetzt kommen soll.“ Sie zögerte.

„Nun, was ist mit ihm?“ fragte Lotte begierig.

„Der wird es wohl werden.“

„Aber, Minna!“

„Wenn ich Ihnen sage, Fräulein, der wird es, passen
Sie auf, daß ich recht habe!“

Beide schwiegen, da die gnädige Frau kam und zur
Eile antrieb. Dann nahm sie Lotte mit ins Schlafzimmer,
wo gebedt werden sollte.

Lotte dachte noch immer an die Worte der alten Minna,
und so unglaublich ihr die Neuigkeit auch zuerst vorge-
kommen war, nach und nach war sie schon mehr geneigt,
doch daran ernsthafter zu denken, und die Aufregung der
Tante sprach auch nur noch mehr dafür, daß die alte
Dienerin recht haben konnte.

Während sie den Tisch deckte, dachte sie noch immer
daran. Es fiel ihr ein, daß die Tante schon Tausende ge-
opfert hatte, um die Ausbildung des jungen Malers Karl
Walter zu ermöglichen, daß sie ihm die Mittel gegeben,
mit denen er seine großen Kunstreisen zur Vollendung

Nähe der Moske gelegen sind. Dazu mußte erst die Cholera kommen.

Rußland.

Der neue Minister des Äußern. Nach einer Petersburger Meldung des „Ratins“ wäre das Programm von Zwolowski Nachfolger Sazonow folgendes: 1. Stärkung des dreifachen Einvernehmens, Annäherung an Italien und Schaffung besserer Friedensbedingungen in den Balkanländern; 2. Beibehaltung eines freundschaftlichen Verhältnisses zu Rumänien, dessen Verbindung mit der Türkei von vorübergehenden Erwägungen und hauptsächlich von der Besorgnis vor kriegsrisikoförmigen Bulgariens eingegeben ist; 3. keine Zuversicht zur Dauerhaftigkeit der neuen Verhältnisse in der Türkei, die beunruhigende Anzeichen abenteuerlicher Reigungen an den Tag zu legen beginnt; 4. Beibehaltung der Rolle eines brüderlichen Ratgebers gegenüber Bulgarien und den anderen Balkanstaaten.

Griechenland.

Die Lage. Die griechische Regierung beschloß den Ankauf von 4000 ungarischen Pferden. Eine Kommission mit diesbezüglichen Instruktionen ist bereits nach Österreich-Ungarn abgereist. — Venizelos erklärte einem Journalisten gegenüber, daß, wenn er die Regierung übernehme, er keineswegs die Auflösung der beiden Kammern zu verlangen beabsichtige.

Das Spielen mit dem Feuer. An der türkisch-griechischen Grenze veranstaltet die griechische Grenzbevölkerung Meetings und Manifestationen, in denen für eine Kriegserklärung an die Türkei Stimmung gemacht wird.

Türkei.

Die großen Herbstmanöver. Die Vorbereitungen für die demnächst stattfindenden Herbstmanöver machen rasche Fortschritte. Der Generalstab hat einen ganzen Kriegsplan ausgearbeitet, dessen Hauptpunkt in der Abwehr eines schnellen Einfalles, welcher von der bulgarischen Grenze her erfolgen und sich gegen Adrianopel und Konstantinopel richten würde, besteht. Zu diesem Zweck sind die Manövertruppen bereits in zwei verschiedene Korps geteilt worden.

40. Hauptversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.

(Zweiter Tag.)

— Lübeck, 3. Oktober.

Die heutige zweite Hauptversammlung war der Erörterung der Beziehungen zwischen Kunst und Anschauung gewidmet. Dozent Dr. Alfred Röppe-Schreiberhaus sprach in außerordentlich fesselnder Weise über das Thema Kunst und Anschauung. Er zeigte den Unterschied zwischen dem Sehen des Künstlers und des Laien. Der Künstler sieht mit der Seele, und der Laie mit dem Auge. Der Künstler ist ein fähiger Mensch gegenüber. Für ihn ist das Kunstwerk eine fremde Welt, weil ihm das Auge der Seele fehlt. Und doch ist jedem Menschen ein künstlerisches Empfinden angeboren. Wir stärken und kräftigen nur dieses Empfinden nicht. Wie wir unseren Körper im Sport stärken, so sollte jeder Mensch auch seine Seele durch fortwährende Anschauung von Kunstwerken stärken. Die Kunst als eine Schöpfung der Seele kann nur durch diese begriffen werden. Während die Volksschule das Gemüt bis zum 14. Lebensjahr leidlich gut hütet und pflegt, versuchen die höhere Schule und das praktische Leben den Verstand des Menschen reif zu machen für die Kämpfe des Lebens und für die Eroberung von Macht und Geld. Dabei verkümmert die Seele. Dadurch gedeiht die Aftersucht, das Gefallen an Kneipe und Varieté. Eine Umkehr ist nur zu erreichen, wenn Schule und Haus zusammenwirken, wenn dem Alter wie der Jugend eine rechte Anschauung geboten wird. Zu besserer Erkenntnis gelangen wir durch ein inniges Versinken in die Kunstgeschichte, die Stiltheorie und die Ästhetik, und dadurch, daß die Jugend während des Unterrichts der Anschauung in allen Fächern mehr zugeführt wird. Die Gesellschaft hat hier mit ihren kunstgeschichtlichen Serien und ihrem Anschauungsmaterial von über 10000 Lichtbildern bahnbrechend gewirkt. Von der Schule ist zu fordern, daß auch die Religions-, Les- und Geschichtsbücher mit guten Abbildungen durchsetzt werden. Die junge Menschenseele, die so von Jugend an nur Gutes in Bildern gesehen hat, wird das Schlechte und Niedrige später ganz von selbst abweisen. Die reif gewordene Seele wird später auch das große Kunstwerk leichter empfinden und genießen können. Sie wird die Kunst anschauen als ein Mittel zur Erhöhung des Lebens und der Daseinsfreude. Haben wir den Tatsachemensch der Gegenwart umgewandelt in einen Seelenmenschen, so brauchen wir auch keine Ausnahmegeetze, die nur allzu oft mißbraucht werden. Der Mensch muß lernen, das Natürliche natürlich zu empfinden, das Gute zu tun um des Guten willen. Dann wird Kunst und Anschauung sich gegenseitig durchdringen und mit dazu beitragen, Menschen zu erziehen, die das Gute mehr in sich suchen, und Goethes Wort wird wahr werden: Wer Kunst und Wissenschaft liebt, besitzt auch Religion. (Starker Beifall.)

Den zweiten Vortrag hielt Direktor Dr. Emil Geher-Berlin über Wander- und Liebhabertheater. Wandertheater seien die jüngste Form der Volkstheaterbestrebungen, die immer zugleich Volksbildungsbestrebungen seien. Das Wandertheater sei Stadttheater und Volkstheater zugleich, und zwar ein Theater für viele Städte zugleich. Dieser neue eigenartige Typus sei in zwei Exemplaren vertreten, dem rheinisch-mainischen Verbandstheater und dem märkischen Wandertheater. Die Vorstellungen finden im wesentlichen für die diesen Verbänden angeschlossenen Vereine statt, die eine Garantie der Kosten übernehmen. Der Überschuss wird dann zwischen Theater und Garant geteilt. Die Wandertheater haben sich bereit gut entwickelt, daß neue Bildungen bevorstehen. Die Wandertheater bedeuten die Lösung der Theaterfrage für alle Kleinstädte. Gehoben und vertieft können diese Bestrebungen werden durch eine verständnisvolle, geschmackvolle Pflege des Direktionsmuskels. (Beifall.)

Ein Vertreter aus Wiesbaden betonte, daß ein Wiesbadener Theater (Volkstheater) sich zu Vorstellungen in benachbarten Orten bereit finden ließ, nachdem

eine Garantie geleistet worden war. Er empfiehlt dies auch anderen Orten. Der Generalsekretär Dr. W. Berlin fordert Wandertheater für kleine Bezirke, um die Reisepfesen zu sparen. Die Gemeinden müssen die Theater unterstützen.

Nachdem dem Zentralausschuß Entlastung erteilt und die Rechnungsrevisionskommission wiedergewählt worden war, wurde die Vortragsstunde geschlossen. Am Abend sprach noch Dozent Jenz Lüben-Berlin über das Wesen der Kometen, um zu zeigen, wie ein Lichtbildervortrag gehalten werden muß. Damit hatte die Tagung ihr Ende erreicht.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 5. Oktober

— Die Stadtverordneten sind auf Freitag, den 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathauses zur Sitzung eingeladen. Tagesordnung: 1. Antrag auf Beschaffung von fünf neuen Anhängewagen für die städtischen Straßenbahnlinien. Ver. Fin.-A. 2. Nachbewilligung von 1135 M. 92 Pf. für das Anschlußgeleise und die Freiladestelle im Salzbadthal. Ver. Fin.-A. 3. Bewilligung eines im diesjährigen Haushaltsplan nicht vorgesehenen Differenzbetrags des Witwengeldes für die Witwe des Lehrers Ph. Dreiling. Ver. Fin.-A. 4. Ankauf einer Grundfläche Ecke Wiesbadener und Bahnhofstraße in Dogheim. Ver. Fin.-A. 5. Austausch von Gelände an der Roffel- und Königshofstraße. Ver. Fin.-A. 6. Magistratsvorlage, betr. Erweiterung der höheren Mädchenschule 2 an der Dohmeimer Straße, um vier Klassen. Ver. Bau-A. 7. Abänderung des Fluchtklinienplans der Karl-Maria-v.-Weber-Straße. Ver. Bau-A. 8. Desgleichen des Fluchtklinienplans der Frauenlobstraße. Ver. Bau-A. 9. Bewilligung von 1738 M. für die Beseitigung von baulichen Veränderungen in der städtischen Oberrealschule. 10. Nachbewilligung von 800 M. für die Reinigung des Geschlechtsbäumers an der Dietrichstraße. 11. Schaffung einer weiteren Oberlehrerstelle an der höheren Mädchenschule 1 zum 1. April 1911. 12. Nachbewilligung von 420 M. als Ehrengabe für die nachträglich (bis 30. September l. J.) eingegangenen Meldungen von Kriegsveteranen. 13. Bewilligung eines Zuschusses an den „Kaufmännischen Verein“ hier für den Sonderhochschulkursus 1910/11. 14. Verkauf einer städtischen Fläche aus den Retotalanlagen. 15. Austausch von Gelände an der Sonnenberger Straße und am Chausseeweg ohne Geldverausgabung. 16. Ankauf eines Grundstücks im Distrikt „Gelsched“.

— Militärliches. Am 1. Oktober sind bei den hiesigen Bataillonen Füsilier-Regiments v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80/45 und bei den hiesigen Abteilungen nassauischen Feldartillerie-Regiments Nr. 27 (Oranien) 13 Einjährig-Freiwillige zur Ableistung ihrer Dienstzeit eingetreten.

— Eine durchgreifende Änderung im Brennspiritushandel trat mit dem 1. Oktober d. J. ein. Nach den Bestimmungen des neuen Branntweinsteuergesetzes darf Brennspiritus nur noch in verschlossenen und mit Angabe des Alkoholgehalts versehenen Behältnissen verkauft werden. Die Wirth dieser Vorschrift ist es, daß dem Verbraucher nur noch Grabstärke und Menge vollwertiger Brennspiritus geliefert wird, dessen Benutzung für Spirituslampen, Spiritusheizer und andere Apparate allein zweckmäßig ist.

— Obstverwertungskurse für Frauen. Um die Kenntnisse über Obst- und Gemüseverwertung in der Bevölkerung möglichst zu verbreiten, hat der Landwirtschaftsminister angeordnet, daß bis auf weiteres einigen Lehrerinnen der landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen und Wanderhaushaltungsschulen Gelegenheit gegeben wird, ihre Kenntnisse auf dem bezeichneten Gebiet zu befestigen und zu erweitern, da sie besonders geeignet erscheinen, in dieser Weise zu wirken. Zu diesem Zweck sollen aus der Provinz Hessen-Nassau je zwei Lehrerinnen der Haushaltungsschule an dem jährlich stattfindenden Obstverwertungskursus für Frauen an der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Gießen teilnehmen. Den betreffenden Lehrerinnen wird das Honorar erlassen, sie erhalten ferner freie Fahrt 3. Klasse hin und zurück, sowie 5 M. Tagegeld für die Unterrichts- und Reisefahrt.

— Einen sehr auffälligen Anstrich erhielten einige Masten mit Haltestellenschildern der elektrischen Bahn in den Ringstraßen. Die gelblich-braune Farbe zeigt dem Wagenführer und dem Publikum vom weitem das Ziel, resp. die Ein- und Aussteigestelle, ein Vorzug, der allseitig Anerkennung findet. Es wäre wohl sehr angebracht, wenn sich die Direktion dazu verstehen würde, sämtliche Haltestellen durch diese leuchtende Farbe zu markieren und außerdem durch ein kleines Blechfächchen oder einen Pfeil die Fahrtrichtung anzugeben. Dem hierin noch unklaren hiesigen und fremden Publikum würde das Fragen und Warten an der unrichtigen Stelle dadurch erspart. Die bereits in den Glasgloden der Gasandelaber befindlichen, auf rote Glasstreifen geätzten Pfeile und das Wort „Haltestelle“ sind so wenig auffällig, daß an eine Beachtung derselben gar nicht zu denken ist, besonders in Straßen mit Baumeinstellungen, wo dieselben durch diese sowie verdeckt werden.

— Diebstahl. Gestern nachmittag wurde in dem Hause Kaiser-Friedrich-Ring 88 von einem Bagenten ein größerer Geldbetrag, sowie eine Anzahl von Schmuckgegenständen gestohlen. Des Täters hat man noch nicht habhaft werden können.

— Die Fußsteige. Das Kammergericht hat entschieden, daß die Hauseigentümer in Wiesbaden die Pflicht haben, die Fußsteige reinigen zu lassen. Das höchste Gericht erklärte, es liege eine Observanz vor, die den Grundbesitzern diese Pflicht auferlege.

— Wissenschaftliche Ballonaufstiege. Am Donnerstag, den 6. Oktober, finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemante oder unbemante Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Finder jeden unbemanten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem

Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

— Automobilverkehr im Sommer 1910. Trotz der einschneidenden gesetzlichen Bestimmungen, die geeignet erschienen, den Automobilverkehr stellenweise zu verringern, ist dieser in unserer Gegend gegen das Vorjahr abermals erheblich gestiegen. Nicht nur hat die Zahl der Automobile in den Städten Frankfurt, Wiesbaden, Mainz und Darmstadt wieder erheblich zugenommen, auch der Reiseverkehr in Automobilen war sehr stark. Vor allem wurde Wiesbaden von zahlreichen Ausländern im Automobil besucht. Man sah die großen, bequemen Wagen englischer Familien, die bis zu 16 Personen aufnehmen können, sozusagen wandelnde Zimmer. Wie in früheren Jahren, stellten auch diesmal Franzosen, Belgier, Engländer den Hauptanteil der ausländischen Automobilisten, aber auch die reichen Amerikaner ließen es, ihr Auto mit herüberzubringen, und es statt der Eisenbahn zu weiten Reisen auf den schönen deutschen Landstraßen zu benutzen. Während pessimisten glaubten, daß das große Automobil infolge der die Geschwindigkeit der Automobile stark beschränkenden neuen gesetzlichen Bestimmungen zugunsten des Kleinautos verschwinden werde, hat sich das Gegenteil als richtig erwiesen. Es wurden in diesem Sommer gerade große Wagen verschiedener Fabrikate durchaus bevorzugt, während das Kleinauto nur eine Übergangsform gewesen zu sein scheint. Die Fabriken haben dem auch die Bezeichnung Kleinautos für kleinere Wagen allmählich fallen lassen, sie bauen jetzt einfach Automobile mit verschiedener Leistungsfähigkeit und in verschiedenen Größen. Das Wort Kleinauto (Kredie) manchen ab, sich ein kleines Automobil zu kaufen, obwohl es genau so gut konstruiert ist wie das große Automobil. Ist erst die glatte Automobilfahrstraße Hoch-Wiesbaden benutzbar, was im nächsten Frühjahr der Fall sein dürfte, so kann man auf weitere Steigerung des Automobilverkehrs in unserer Gegend im nächsten Jahr hoffen.

— Schulnachrichten. Lehrer Franz Reinhard in Schmitten erhielt aus Anlaß seines Abschlusses in den Ruhestand den Adler der Königl. Hausorden von Hohenzollern. — Anstellungen: Lehrer Friedrich Gabelens in Mandeln, August Saffran in Schmitten. — Verlegungen: Lehrer Jakob Kähler von Laimbach nach Hingen (Brandenburger), Karl Reipert von Niederwallmenach nach Wiesbaden, Walter Berg von Wehen nach Laimbach, Karl Jäkel von Gräbentwiesbach nach Rodheim a. M., Karl Müller von Battenberg nach Frankfurt a. M. (Laimbach), Wilhelm Krebs von Heiligenborn nach Salzb., Friedrich Meier von Eberbach-Eichberg nach Hallgarten, Ernst Wehrheim von Gabenbach nach Oberursel, Michael Weller von Wiesbaden nach Niederwallmenach. — Ausgeschieden: Lehrer Karl Brodmann in Erbach in den Bezirk Mandelberg.

— Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband. Eine rege Tätigkeit zur Hebung der Fach- und Allgemeinbildung ihrer Mitglieder entfaltet seit mehreren Jahren die Ortsgruppe Wiesbaden des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes. Im kommenden Winterhalbjahr werden diese Bildungsgelegenheiten besonders reichhaltig sein. Die staatlich genehmigte Nachschule der Ortsgruppe verbindet neben ihren neuen Unterrichtsplänen, der besonderer Beachtung wert ist: Besichtigungen aller möglichen industriellen Anlagen, Diskussionsabende usw. sind vorgesehen und nicht zuletzt eine Reihe schöpferischer Vorträge, zu denen Männer der Wissenschaft von anerkanntem Ruf gewonnen sind. Der erste der letzter erwähnten Vorträge findet bereits am Donnerstag, den 13. Oktober, im großen Saal der „Barbura“ statt. Der bekannte Berliner Schriftsteller und Philosoph Leo Erichsen wird an diesem Abend sprechen über das Thema „Der moderne Mensch, der persönliche Einfluß“ (moderner psychologischer Vortrag über die Entwicklung geistiger Fähigkeiten, den Einfluß des Willens auf sich und andere und dergleichen) und damit seine Aufsätze erregenden Experimente „Wunder des Gehirns“ verbinden. Weiter hat der Verein die Herren Pfarrer Philipp-Wiesbaden, Dr. phil. Kopp, Dozent für Kunstgeschichte, Berlin, Prof. Dr. Künzel-Frankfurt u. a. für interessante Vorträge gewonnen. Jedermann hat gegen mäßiges Eintrittsgeld Zutritt.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Orgelkonzert in der Marktkirche. Die Mitwirkung des Gesangchors der städtischen Oberrealschule unter Leitung seines Organlehrers Herrn D. Würges erregte im Orgelkonzert der vorigen Woche mit Recht lebhaftes Interesse. Der gemischte Chor leistete Vorzügliches, zumal wenn man bedenkt, daß nicht allzu viel Zeit auf den Schulgang verwandt werden kann. Die Reinheit der Intonation blieb fast immer gewahrt, namentlich aber in Bezug auf Wohlklang und musikalischen Ausdruck machten die Darbietungen, welche aus Chören von Grell, Klein und Beethoven bestanden, Herrn Würges als Gesanglehrer und Chorleiter alle Ehre. Offenbar war es nicht das leibhaftig, daß sich der Chor an dieser Stelle hören ließ. Die vorzüglich geübten Violinisten des Herrn Ludwig Schotte brachten angenehme Abwechslung in das Programm. Herr Friedrich Petersen eröffnete das Konzert mit der gewaltigen „Phantasie und Fuge über den Namen Bach“ des vielumstrittenen Max Regner. — Zum heutigen Konzert ist wieder für vorzügliche solistische Mitwirkung gesorgt. Frau Margarete Nieber-Wittell, Königlich Sächsische Hof- und Konzertfängerin a. D., wird eine Reihe wertvoller Gesangscompositionen vortragen, darunter eine an dieser Stelle noch nicht gesungene Arie von Handel. Herr Kammermusikus Lindner wird Violinpieren von Bach (für Violine allein) und Tschaikowsky spielen. Herr Friedrich Petersen wird, wie immer, die Begleitungen und Orgelvorträge ausführen. Das Konzert findet, wie stets, am Mittwoch um 6 Uhr in der Marktkirche bei freiem Eintritt statt. Programme mit Text sind für 10 Pf. am Eingang erhältlich.

* Abendliche Schauspiele. Am Hoftheater gelangt heute 8. unterhaltend in dieser Spielzeit Boccaccio's japanische Tragödie „Madame Butterfly“ zur Aufführung (Abonnement D), er-bötte Preise. Morgen geht im Abonnement A bei erhöhten Preisen Richard Wagner's „Tannhäuser“ in Szene; in der Titelrolle gastiert Herr Kammermusiker Karl Sommer von der Königl. Oper in Berlin, während in den weiteren Hauptpartien die Damen Schloß, Müller-Weiß und die Herren Geisse-Winkel, Erwin, Henke, Reckhoff und Schwegler beschäftigt sind. Am Samstag, den 8. d. M., findet bei aufgehobenem Abonnement die 10. Aufführung der Leibarischen Operette „Der Graf von Luxemburg“ statt.

* Das Frankfurter Schumann-Theater hat letzten Samstag mit dem Oktoberprogramm wieder einen guten Reiz getan. In erster Linie gilt dies von Saritskin, dem unübertrefflichen Komiker, der sein eigenes Schauspielpersonal und seine eigenen Stücke mitgebracht hat. Aber auch die übrigen Nummern des Programms, Ergänzungs-, Schlangenenmenschen, Geiger, spanische Tänzerinnen, eine Soubrette, Omnuskriter und Drahtseilkünstler finden uneingeschränkten Beifall. Die Sonntags-Nachmittags-Vorstellungen für Kinder nahmen am Sonntag einen vielversprechenden Anfang, so daß mit dieser neuen Einrichtung Herr Direktor Seeth ebenfalls den erhofften Anlauf zu finden scheint.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Vierstadt, 4. Oktober. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist die Beschwerde des Maurermeisters L. Bink von dem Herrn Regierungspräsidenten als unbegründet zurückgewiesen worden. Die Beschwerde richtete sich

gegen den Bescheid des Herrn Königlich Landrats, wonach die Baubewilligung zur Errichtung eines Postdienstgebäudes auf der Bierstädter Höhe verweigert wurde, da die hierzu erforderliche Genehmigung der Gemeindevorstände nicht nachgewiesen werden konnte. Letztere haben vielmehr von dem im § 1 des Straßenbaustatuts vorgesehenen Bauverbot Gebrauch gemacht. — Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Hofmann fand gestern abend im Rathausaal eine Sitzung der Gemeindevorstellung statt, zu welcher 16 Verordnete sowie 5 Mitglieder des Gemeinderats erschienen waren. Es wurde zunächst eine weitere Abführung des Oberwassers in der Langgasse nach dem Kanal in der Rathausstraße beschlossen und die hierzu erforderlichen Mittel bewilligt. Sodann erteilt die Versammlung ihre Zustimmung zu den neu festgelegten Fluchtlinien für einen Teil des alten Osterbergs. Einstimmig wurde alsdann die teilweise Auspflasterung der Rathausstraße beschlossen und die hierzu erforderlichen Mittel bewilligt. Einem Antrag des Gewerbevereins um die Abänderung des Ortsstatuts für die gewerbliche Fortbildungsschule, wonach das Schulgeld sich auf 6 M. (seit 4 M.) erhöht, wurde entsprochen. In geheimer Sitzung wurde zum Schluss noch über die Regelung der Befoldungsverhältnisse der Gemeindevorstände durch Festsetzung eines Befoldungsplans verhandelt. Die Versammlung beschloß, vorläufig von der Festlegung eines Befoldungsplans abzusehen, dagegen wurde die zur Vorprüfung gewählte Kommission beauftragt, nach Beratung mit dem Gemeinderat und der Finanzkommission Vorschläge über etwaige Zulagen zu machen. — In der letzten Gemeindevorstellung wurde der Preis für das Klopfen der Waldsteine auf 2.60 M. pro Kubikmeter festgesetzt.

A. Schierstein, 3. Oktober. Aus der heutigen Sitzung der Gemeindevorstellung, welche unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Schmidt stattfand und an welcher 13 Gemeindevorsteher teilnahmen, ist folgendes zu berichten: Die Versteigerung der der Gemeinde gehörigen drei Bauplätze an der Wilhelm- und der Dohmeier Straße verlief ziemlich resultatlos, da nur für einen Platz ein Kaufgebot von 20 M. für den Quadratmeter abgegeben. Nach längerer Beratung beschloß das Kollegium auf Antrag, einen Zuschlag nicht zu erteilen und als Mindestpreis 24 M. für den Quadratmeter = 600 M. für die Rente festzusetzen. Dem Gesuch von Anwohnern der oberen Dohmeier Straße um Aufstellung von zwei Gaslaternen an dieser Straße kommt die Gemeindevorstellung mit dem Beschluß entgegen, der Platzverhältnisse wegen eine Laterne mit gewöhnlicher Brenndauer an noch näher zu bestimmender Stelle aufzustellen. Weiter geäußerte Wünsche nach „mehr Licht“ sollen auch an der Dohmeier Straße Berücksichtigung finden. Der Sanierungs- und Kulturplan für das Wirtschaftsjahr 1911 wird nach Vorlage genehmigt. Bemerkenswert darin ist, daß die Schallkulturen in Zukunft eingeschränkt und die Kulturen zu Sodawald aufgefördert werden sollen. Die Anfuhr des Kleinwagens nach der Wiesbadener- und Frauensteiner Straße wird an den einzigen, rechtzeitig einreichenden Submittenten zum Preise seines Angebots vergeben. Die Versteigerung des Ertrages von 50 Kastanienbäumen zum Gesamtpreise von 3 M. wird genehmigt, ebenso die am 28. September abgehaltene Holzversteigerung, welche einen Erlös von 137 M. gebracht hat. Auch die Versteigerung für den Monat Oktober zum Preise von 243 M. 50 Pf. wird gutgeheißen. Das Baugesuch des Gärtners Adolf Klein, welcher ein Wohnhaus an der Karlstraße errichten will, wird auf Genehmigung begutachtet. Die Straßenbaukosten betragen 396 M.

Nassauische Nachrichten.

Bar und heftiges Großherzogspaar in Weiburg.
os. Weiburg, 3. Oktober. Zum zweitenmal innerhalb 14 Tagen traf heute nachmittag kurz vor 3½ Uhr der Zar der Automobil von Friedberg in unserer Stadt ein. In Begleitung des Zaren befanden sich die vier russischen Prinzessinnen, der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, Prinzessin Heinrich von Preußen, sowie ein großes Gefolge, insgesamt etwa 15 Personen. Die Herrschaften, die in vier Automobilen verteilt waren, fuhren direkt zum Schloß, dem alten Stammsitz des nassauischen Fürstenhauses, und besichtigten dieses eingehend. Sodann unternahmen sie noch einen Rundgang durch den Schlossgarten und besichtigten hier die Denkmäler des letzten Herzogs Adolf von Nassau und des Schöpfers der Anlagen, Grafen Johann Ernst. Die fürstlichen Damen waren mit photographischen Apparaten versehen und machten fleißig Aufnahmen. Nach etwa 4 stündigem Aufenthalt erfolgte kurz nach 4 Uhr die Abfahrt der Herrschaften, die, wie auch die Herabfahrt, über Grabenwiesbach und Hungen nach Friedberg führte. Auf dem Schloßhofe hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die den Fürstlichkeiten freundliche Ovationen darbrachte.

i. Limburg, 3. Oktober. Der 10jährige Sohn des Bureaudieners S. fiel heute aus dem dritten Stockwerk auf die Straße und zog sich erhebliche Verletzungen zu. Außer Arm- und Beinbrüchen erlitt der Bedienstete einen Schädelbruch; er wurde in hoffnungslosem Zustande ins St. Vincenzhospital verbracht.

r. Ahmannshausen, 3. Oktober. In einem im Offizier-Erholungsheim „Lunus“ bei Rallenstein eingestellten kaiserlichen Auto fuhren am letzten Mittwoch 4 Herren durch das Wiesertal. Sie fuhren in dem biesigen „Hotel Anker“ ein. Unter den Herren befand sich ein Kapitänleutnant zur See, welcher dem Zaren sehr ähnlich sieht. Durch einen Scherz, welchen sich einer der Herren erlaubte, der den Kapitänleutnant als Bar anredete, ist das Gerücht von einem Besuch, den der Zar dem Niederwald abgestattet habe, entstanden und auch in die Zeitung gekommen.

Aus der Umgebung.

1. Mainz, 3. Oktober. Der Reigen der diesjährigen, von der Stadt veranstalteten Volksvorlesungen eröffnet am Donnerstagabend ein Rezitationsabend des Herzoglich Rheinischen Hofkapellmeisters Dr. Rudolf Frank, eines geübten Rezitators. Das Programm umfaßt in dankenswerter Weise jedes Genre der Dichtkunst, auch kommen Klassiker aller Perioden von Schiller bis zur neuesten Zeit zu Wort. Da Herr Dr. Frank besonders in letzter Zeit viel Erfolg mit solchen Rezitationsabenden hatte, u. a. am 29. September d. J. in der neuen Freien Volkshalle zu Berlin in einer Otto Julius Birnbaum-Gedächtnisfeier, steht sicher ein genussreicher Abend bevor.

m. Singen, 3. Oktober. Eine interessante Persönlichkeit ist hier gestorben. Es ist dies der etwa 70 Jahre alte Uhrmacher S. W. Bär gewesen, dem es unmöglich gewesen ist, sich mit seinen Geschäften und seiner Lebensweise einer modernen Anschauung anzubequemen. Von altersher schrieb der alte Mann mit einer Gänsefedel und dieser Gewohnheit blieb er bis zu seinem Ende treu. Mit der Kiefeder pflegte er seine gesamte schriftliche Arbeit zu erledigen. Gleich altersmäßig war auch sein Geschäftsbüro, das er viele Jahre auf der Schmittstraße inne hatte, eingerichtet. Seine Werkstätte befand sich an der Straße und ganz im Vordergrund besaß er seine Arbeiten zu verrichten, so daß die Passanten immer in der Lage waren, seine Tätigkeit von außen beobachten zu können.

!! Boppard, 3. Oktober. Vergangene Nacht entstand in dem Hause Indengasse 11 auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise Feuer, dem das Gebäude in kurzer Zeit zum Opfer fiel. Einen empfindlichen Schaden erleidet ein Mieter, dessen nicht verheirateter Röhrl nicht mehr gerettet werden konnten. Im übrigen ist der Schaden durch Versicherung gedeckt.

hs. Braunfels, 3. Oktober. Über die bereits gemeldete Schießkassare in der Nähe unserer Stadt an der Neubaurstraße Wehlar-Grabenwiesbach sei nach dem „Wehl. Anz.“ noch folgendes mitgeteilt. Mehrere der bei der Firma Wiederpahn u. Schäfer beschäftigten Arbeiter waren mit dem Baukörper K 101 in Weinungsverschiedenheiten geraten. Einer von ihnen, Adolf Kappeler aus Waldhausen bei Weiburg, beabsichtigte den Baukörper zu wandeln und gegen Herrn Wiederpahn, als dieser zu seinem Kaufpreis einzwang. Er bedrohte ihn erst mit einem abgebrochenen Schuppen-

stiel und schlug sodann mit einem Stod auf ihn ein. Daraufhin sah Wiederpahn sich veranlaßt, den Revolver zu ziehen und mehrere Schüsse auf ihn abzugeben, durch die Klappe oberhalb des Auges, am Unterleib und Oberarm verletzt wurde. — In der Wiesener Klinik, wohin der Schwerverletzte alsbald gebracht wurde, ist er inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

we. Brandstiftung. Wegen vorsätzlicher Brandstiftung hat sich der Landwirt Georg Wilh. Cramer von Vierrstadt vor dem Schwurgericht zu verantworten. C. sitzt seit dem 12. Mai in Untersuchungshaft, er ist im Jahre 1853 in Dellenheim geboren, verheiratet, Vater von 3 Kindern und noch nicht bestraft. Seine Frau ist vor 8 bis 9 Jahren gestorben. Sie hatte ihm in der Gemeinde Vierrstadt belegene Grundstücke mit in die Ehe gebracht; das war der Grund dafür, daß man seinen Wohnsitz von Dellenheim nach dort verlegte. Anfanglich ging alles gut. Man reüssierte in der Wirtschaft und konnte sogar seinen Immobilien durch Zulauf noch vermehren. Mit dem Tod der Frau aber begann es in der Wirtschaft den Krebsgang zu gehen. In der Thalstraße befand sich ein Haus, welches er, als die Gasse durchgeführt wurde, ohne eine Entschädigung dafür zu erhalten, niederlegen mußte. Ein Neubau, den er dafür errichtete, verursachte ihm viele Kosten, dazu führte er einen Prozeß mit der Gemeinde, weil er behauptete, durch deren Schuld sei Wasser in seinen Keller eingedrungen. In diesem Prozeß mußte er eine größere Summe hinterlegen, ferner hatte er große Auslagen für die Vorbereitung des Prozesses. Dadurch, durch das Fehlen seiner Frau, sowie durch schwere Krankheiten, die er durchzumachen hatte, kam es, daß seine Schulden immer mehr in die Breite gingen. In der hier in Frage kommenden Zeit verschuldete er einem Mann 3000 M., einem zweiten 1000 M., einem dritten 1900 Mark, einem vierten 1700 M. usw., insgesamt 8000 M., neben 8000 M. Hypothekenschulden. Am 20. Mai war ein Wechsel über 320 M. fällig, zu dessen Einlösung ihm die Mittel fehlten. Sein Anwesen war bei der Nassauischen Brandkasse gegen Feuergefahr versichert, und um sich die Versicherungssumme mit 2300 M. zu verschaffen, hat er, wie er selbst zugestehet, am 12. Mai Feuer in einem ihm gehörigen alten Schweinestall, sowie einem eben unbenutzt stehenden alten Wohnhaus gelegt. Es wurden vier Brandherde in dem Anwesen entzündet, Mengen von trockenem, mit Petroleum getränktem Stroh; das Holzwerk war ebenfalls mit Petroleum übergossen usw. Bevor das Feuer angelegt wurde, waren von C. verschiedene Kisten mit Kleidern, um sie nicht mitzubrennen zu lassen, in einer Dickwurgrube vergraben worden, auch sonst fanden sich Wertgegenstände verstreut, so 400 M. Bargeld in einem Bett, während ein Schränkchen, in dem für gewöhnlich das Geld aufbewahrt wurde, mit leicht Feuer fangenden Materialien angefüllt war. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten der vorsätzlichen Brandstiftung schuldig. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis, wovon 4 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet wurden.

ag. Die Entführung der Braut. Unter der Auflage der Entführung eines 16jährigen Mädchens hatte sich der 20jährige Landmann Joh. Sch. aus Born bei Langenschwalbach vor dem Jüngererhofkollegium zu verantworten. Sch. hatte längere Zeit mit dem Mädchen ein Verhältnis, das aber die Mißbilligung der Eltern gefunden hatte. Er ließ aber von seinen Liebeswerbungen nicht ab, so daß in ihm der Entschluß reifte, seine Geliebte mit Gewalt zu entführen. Gewalt brauchte er allerdings nicht, denn das Mädchen war willig und verließ bei Nacht und Nebel das Elternhaus. Beide traten eine längere Vergnügungstour an. Das Gericht hielt den Beweis der Verführung des Mädchens nicht für erbracht, es blieb somit nur noch der Tatbestand der Entführung übrig. Es wurde auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten erkannt.

Sport.

*** Bei dem internationalen Wettschwimmen in Magdeburg** schlug Jachar-Budapest den Engländer Vetterby in überraschendem Stil. Sämtliche Hauptstrecken gewann Jachar-Magdeburg gegen Poseidon-Berlin und Budapest. Bretling schuf einen neuen deutschen Rekord über 100 Meter.

*** Radrennen.** Leipzig. Großer Preis von Europa, 100 Kilometer: 1. Guignard 1:14:45%, 2. Thelle, 3. Walthour, 4. Didentmann. Rümberg. Drei 20-Kilometer-Rennen: a) 1. Ryser 15:51%, 2. Salzmann, 100 Meter zurück, 3. M. Stellbrink aufgegeben, b) 1. Salzmann 16:01, 2. Ryser, 150 Meter, Stellbrink nicht gestartet, c) 1. Salzmann 15:42%, 2. Stellbrink, 200 Meter, Ryser u. a. G. In. Kaiserpreis: 1. Reumer, 2. Körfer, 3. Anaple. Zürich. Herbstpreis: 30 Kilometer: 1. Stot 27:48, 2. Rosenlöcher, 360 Meter, 3. Wegmann, weit zurück, Tommy Hall gestürzt; 50-Kilometer-Lauf bei 10 Kilometer abgebrochen.

Letzte Nachrichten.

Die Moabiter Unruhen.

hd. Berlin, 4. Oktober. Wegen der Moabiter Unruhen sind bis jetzt 52 Personen verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Die meisten werden sich wegen Landfriedensbruchs zu verantworten haben, andere wegen Beamtenbeleidigung und Widergesetzlichkeit. — Heute vormittag sind in der Emdener Straße wieder zwei Verhaftungen erfolgt und weitere Festnahmen stehen bevor.

Riesenausperrung in der Metallindustrie.

hd. Berlin, 4. Oktober. Während gestern aus Hamburg, der Stätte der Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Metallindustrie, nur Nachrichten einliefen, die die Aussichtsaktion als vollständig gescheitert hinstellten, erfährt der „Pot.-Anz.“ heute vormittag von dem Führer der Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine, Stadtverordneten Karl Goldschmidt, daß nach einigen ihm zugegangenen Drahtnachrichten die Verhandlungen

in Hamburg heute fortgesetzt werden. Natürlich könne man sich, solange unterhandelt werde, eine bestimmte Ansicht über den schließlichen Ausgang nicht bilden. Aber die Gründe, die die Arbeiter zu der strikten Ablehnung der Vermittlungsaktion der Metallindustriellen geführt haben, ist nichts bekannt geworden. Man glaubt, daß die Aussperrung nicht von langer Dauer sein wird, da, wenn auch beide Parteien sich gegenwärtig schroffer denn je gegenüberstehen, dennoch allenthalben die Hoffnung besteht, daß im Laufe der nächsten Zeit eine Einigung erzielt werden könne. Die Arbeitgeber sind entgegen ihrem ursprünglichen Plan, sofort abzureisen, noch in Hamburg geblieben, um zu weiteren Verhandlungen bereit zu sein. Die Arbeitgeber werden im Laufe des heutigen Nachmittags abermals zusammenkommen und unter sich die Sachlage beraten. Die Arbeitnehmer werden in der heutigen Nachmittagsverhandlung nicht vertreten sein. Es besteht auf beiden Seiten das Bestreben, die Sache zu einem befriedigenden Ende zu führen.

Hamburg, 4. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Gegenüber der Auffassung, als ob die Aussperrung der Metallarbeiter unvermeidlich wäre, wird von maßgebender Stelle mitgeteilt, daß die Verhandlungskommission des Gesamtverbands deutscher Metallindustrieller die beiden Parteien einander näher gebracht hat und prinzipiell wichtige Konzessionen für die Arbeiter auf den Vertreten erreicht hat. Es handelt sich nur noch darum, daß die Arbeiter unerfüllbare Forderungen aufgeben und sich damit begnügen, was bei der augenblicklichen Lage des Schiffbaues gegeben werden kann.

Eine ganze Drißschaft niedergebrannt.

hd. Breslau, 4. Oktober. Eine furchtbare Feuersbrunst wüthete, wie die „Kattowitzer Zeitung“ meldet, in der Ortschaft Kieselglow an der russischen Grenze. Der Ort brannte in kürzester Zeit nieder, ehe Hilfe zur Stelle war. 141 Wohnungen sind abgebrannt.

Ein Bahnhofsvorsteher überfahren und getödtet.

Aschendorf, 4. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Heute vormittag wurde auf dem hiesigen Bahnhof der Bahnhofsvorsteher Mersch von einem Güterzug erfasst und überfahren. Arme und Beine wurden vom Rumpf getrennt. Er starb auf dem Wege zum Krankenhaus.

Hinrichtung eines Luftmörders.

wb. Pissa (Posen), 4. Oktober. Der mehrfache Luftmörder der Balentin Roszjoi wurde heute morgen 6½ Uhr auf dem Hofe des Gefängnisses hingerichtet.

Selbstmord einer Millionärstochter.

Paris, 4. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) In Konstantine (Algier) hat sich Blanche Bourquin, die 16 Jahre alte Tochter eines mehrfachen Millionärs, angeblich aus Liebesgramm von der 126 Meter hohen El Kantarra-Brücke hinabgestürzt und dabei den Tod gefunden.

Die Cholera.

hd. Rom, 4. Oktober. In dem Dorfe Aversa sind 17 Neuerkrankungen und 10 Todesfälle zu verzeichnen. In den übrigen Ortschaften ist die Cholera im Abnehmen begriffen. In Neapel sind in den letzten 24 Stunden 8 Neuerkrankungen vorgekommen. In Rom selbst ist kein neuer Cholerafall zu verzeichnen.

wb. Stuttgart, 4. Oktober. Dem „Schwäbischen Merkur“ zufolge ist der frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete (5. württembergischer Wahlkreis) Reichsgerichtsrat a. D. von Lenz im Alter von 76 Jahren gestorben.

Posen, 4. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der polnische Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Schrimmschroda-Breschen, Dr. Heinrich Szumann, legte mit Rücksicht auf sein hohes Alter sein Mandat nieder.

**** Wien, 4. Oktober.** (Eigener Drahtbericht.) Wie die „Neue Freie Presse“ erfährt, ist das Gerücht, daß die Stellung des Reichskriegsministers von Schöndel erschüttert sei, unbegründet. v. Schöndel besitze das volle Vertrauen des Kaisers.

wb. Wien, 4. Oktober. Der König der Belgier legte heute morgen an den Särgen der Kaiserin Elisabeth und des Kronprinzen Rudolf Kränze nieder und stattete sodann mit der Königin den Mitgliedern des Kaiserhauses Besuche ab. Heute mittag findet beim Thronfolger ein Frühstück statt, an dem auch der Kaiser teilnimmt.

w. Kopenhagen, 4. Oktober. In der heutigen Sitzung des Folketings legte Finanzminister Neergaard den Budgetvoranschlag für 1911/12 vor. Dieser weist eine Gesamteinnahme von 95½ Millionen Kronen und eine Gesamtausgabe von 116½ Millionen Kronen auf, mithin ein Defizit von 20½ Millionen. Von den Einnahmen entfallen etwa 19 Millionen auf direkte Steuern und ungefähr 58½ Millionen Kronen auf indirekte Steuern. Für das Kriegeministerium sind an ordentlichen Ausgaben rund 15 Millionen Kronen, an außerordentlichen Ausgaben rund 7½ Millionen Kronen vorgesehn, für das Marineministerium rund 9½, resp. 1½ Millionen Kronen. Die vorgesehnen Einnahmen und Ausgaben bewegen sich ungefähr in denselben Grenzen wie die des laufenden Jahres, das Defizit des kommenden Finanzjahrs weist daher ungefähr die gleiche Höhe auf wie das des laufenden Jahres. Der Bestand des Schatzes beläuft sich auf rund 34 Millionen Kronen. Die Staatsschuld beträgt etwa 284½ Millionen Kronen; zu ihrer Verzinsung werden im Voranschlag etwa 9½ Millionen Kronen aufgeführt.

wb. Konstantinopel, 4. Oktober. Generaloberst von der Goltz wurde gestern vom Sultan in Audienz empfangen.

*** Trier, 4. Oktober.** (Eigener Drahtbericht.) Die Leiche des verunglückten Abwärters Haas ist heute vormittag unter zahlreicher Beteiligung zu Grabe getragen worden. An dem Trauerzug nahm auch das 21. Infanterie-Regiment und das 44. Feldartillerie-Regiment teil.

**** Erlangen, 4. Oktober.** (Eigener Drahtbericht.) Sämtliche Brauarbeiter der Aktienbrauerei, vorm. Killa, sind in den Ausstand getreten, da die nach Ablauf des Tarifvertrages eingeleiteten Verhandlungen ergebnislos geblieben sind. Die Arbeiter fordern u. a. eine erhebliche Verkürzung der Arbeitszeit, die von den Arbeit-

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Ausg.
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Beleglohn. W. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts
Beleglohn. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Societät des
Märkling 29, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Riedbach die dortigen 22 Aus-
gabestellen und in den benachbarten Dörfern und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einblättriger Spalte; 20 Pfg. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfd. für lokale Werbeflächen; 2 Pfd. für auswärtige
Werbeflächen. Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Reduktion.

Anzeigen-Merkmal: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen wird keine Gebühr erhoben.

Nr. 464.

Wiesbaden, Mittwoch, 5. Oktober 1910.

58. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Schöffen in der Berufungsinstanz.

Sind die Beratungen der Strafprozesskommission des Reichstags auf dem toten Punkt angelangt? Fast möchte es den Eindruck, denn: in einer entscheidenden Frage hat sich zwischen dem Standpunkt der Regierung und den Anschauungen der Kommissionsmehrheit, die zweifellos denen der Reichstagsmehrheit entsprechen, ein Gegensatz ergeben, für dessen Überbrückung durch das Nachgeben von einer Seite oder auf dem Wege eines Kompromisses sich bisher noch keinerlei Aussichten eröffnen. Es handelt sich um die Frage der Berufungsgerichte bei den Strafkammern. In einem Punkt hat hier die Kommission dem Wunsch der Regierung, welche diese Senate nicht, wie es bei dem früheren Entwurf der Fall war, bei den Oberlandesgerichten, sondern bei den Landgerichten einrichten will, nachgegeben, da man die technischen Schwierigkeiten, die dem früheren Vorschlag entgegenstanden, nicht verkannte. Man konnte sich auch hiermit um so eher abfinden, wenn in dem anderen wichtigeren Punkt die Forderungen der Kommission, die als die der öffentlichen Meinung bezeichnet werden können, erfüllt werden, nämlich in Bezug auf die Zuziehung der Laien zur Berufungsinstanz. Nach dem Beschluss der Kommission sollen, dem Regierungsentwurf entsprechend, die Strafkammern als erste Instanz mit zwei Richtern und drei Schöffen besetzt werden, und des weiteren wurde, entgegen dem Regierungsentwurf und gegen den entschiedenen Einspruch der Regierungsvertreter, auch die Zuziehung von Laien zu den Berufungskammern, und zwar in einer Besetzung mit drei Richtern und zwei Schöffen beschlossen. Diesem mit 16 gegen 12 Stimmen gefassten Beschluss gegenüber wurde seitens der Regierung betont, daß hieran unter Umständen die ganze Vorlage scheitern könnte.

Dieser Standpunkt muß Erstaunen erregen. Wird doch in der Begründung des Entwurfs ausdrücklich betont, welche Vorteile die Zuziehung von Schöffen bei den Strafkammern in erster Instanz haben würde. Und in den Motiven vorliegenden Regierungsentwurfes wurde noch besonders hervorgehoben, wie gerade die Rechtsprechung der Strafkammern sich ein solches Maß von Unbeliebtheit angeeignet habe, daß die Verwandlung dieser Kammern in Schöffengerichte angezeigt sei. Es kann nun nicht als angänzlich erscheinen, daß man das eine tut und das andere läßt, daß man das für die höhere Instanz als schlecht erklärt, was man für die niedere als gut bezeichnet. Gegen den Ausschluss der Laien aus der Berufungsinstanz sprechen um so mehr Gründe, da der Entwurf das Recht der Berufung in demselben Umfang wie dem Angeklagten auch der Staatsanwaltschaft gewährt, so daß also diese in der Lage wäre, jede Sache in der höheren Instanz vor ein rein juristisches Gericht zu bringen. Das aber ist es doch gerade, was vermieden werden soll, denn es ist nun

einmal eine nicht zu leugnende und auch seitens der Regierung zugegebene Tatsache, daß den nur aus Berufsrichtern zusammengelegten Gerichten nicht daselbe Vertrauen wie den gemischten Gerichten entgegengebracht wird, wobei man es ja ganz auf sich beruhen lassen kann, inwieweit dies Mißtrauen begründet ist.

Von Seiten der Regierungsvertreter sind nun mehrere Gründe gegen die Zuziehung von Schöffen zur Berufungsinstanz ins Feld geführt worden, so u. a. der, daß es sich in der höheren Instanz doch auch um eine gewisse Nachprüfung der rechtlichen Auffassung des ersten Gerichts handele, wozu Laien sich weniger eignen. Dieser Einwand muß zurückgewiesen werden, denn die Berufung soll eine Erneuerung der früheren Verhandlung sein, und die Beweisaufnahme soll in vollem Umfang wiederholt werden. Wenn die Laien als Geschworene allein die Schuldfrage in vollem Umfang entscheiden, so werden sie wohl dieser geistigen Tätigkeit auch als Schöffen gewachsen sein, und dies um so mehr in einem Kollegium, in dem die Berufsrichter überwiegen, also ihren Standpunkt voll zur Geltung bringen können.

Ein weiterer Einwand geht nun dahin, daß das nötige Material an Schöffen für die Befehung der Berufungsgerichte fehlen würde, besonders in den Gegenden mit sprachlich gemischter Bevölkerung. Ein Beweis für diese Behauptung ist bisher nicht geliefert worden. Auch muß bedacht werden, daß durch die Einführung der Kompetenz des Amtsrichters an Stelle des Schöffengerichts in Bagatellsachen und durch die wenn auch geringe Beschränkung der Zuständigkeit der Schwurgerichte an Laienrichtern gespart wird, während andererseits durch die Gewährung von Tage- und Reisegeldern der Kreis der für die Schöffen und Geschworenen in Betracht kommenden Personen eine wesentliche Erweiterung erfahren wird. Dürfte somit die Zuziehung der Laienrichter zu den Berufungsgerichten schwerlich an der Personenfrage scheitern, so ist auch die Sachfrage in dem Augenblick entschieden gewesen, wo die Regierung sich mit der Zuziehung von Schöffen zu den Strafkammern, dem Druck der öffentlichen Meinung folgend, einverstanden erklärt hat. Wir möchten es bis auf weiteres auch als ausgeschlossen ansehen, daß die Verbindeten Regierungen, wenn das Plenum, wie es zu erwarten steht, dem Beschlusse der Kommission beitrifft, an dieser Frage die allgemeine als dringend notwendig anerkannte Reform der Strafprozessordnung scheitern lassen werden.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Landrat des Kreises Gelnhausen, v. Gröning, wurde als Vortragender Rat in das preussische Ministerium des Innern berufen.

* Die Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem Zaren, die im Taunus während des Aufenthaltes der Zarenfamilie in Hesse geplant war, findet nach den neuesten Informationen der „Frankf. Ztg.“ bestimmt nicht in der dortigen Gegend statt, sondern wahrscheinlich an einem späteren Zeitpunkt in Norddeutschland.

* Zur Ernennung des Unterstaatssekretärs im Reichskolonialamt. Zu der Blättermeldung, die Berufung des ehemaligen Bürgermeisters von Reg. Dr. Böhmert, zum Unterstaatssekretär im Reichskolonialamt sei über den Kopf Herrn v. Lindequists hinweg durch den Kaiser erfolgt, erfährt eine Korrespondenz von „zuverlässiger Seite“, daß die Berufung des Dr. Böhmert auf unmittelbaren Antrag des Staatssekretärs Lindequist erfolgt ist und der Reichskanzler die Ernennung beim Kaiser bekräftigt hat. Herr v. Lindequist war es lediglich darum zu tun, als Unterstaatssekretär einen tüchtigen Verwaltungsbeamten zu bekommen, der besonders in kommunalen Sachen vertraut war. Hierfür erschien eben Dr. Böhmert als durchaus geeignete Persönlichkeit.

* Zu Mitgliedern der Innere Kommission zur Vorbereitung der Verwaltungsreform sind, wie der „Reichsanzeiger“ meldet, der Oberpräsident a. D. W. v. B. Nat. v. Loebe in Charlottenburg und der Landeshauptmann der Provinz Westfalen Dr. Hammer Schmidt berufen worden.

* Raumann über den Casseler Parteitag. Friedrich Raumann äußert sich im „V. L.“ über die Zurückweisung seiner Parole: „Von Bassermann bis Bebel“. „Nun haben beide, Bassermann und Bebel, nochmals und in aller Form vor ihren beiderseitigen Parteien erklärt, daß die von mir ausgegebene Parole „von Bebel bis Bassermann“ unflinck sei. Jeder von ihnen beiden denkt an die Wahlen, wo man sich notgedrungen so schlecht machen muß wie möglich, und beschließen beide, daß das alles so bleiben soll, bis — ja, bis einmal entweder alle Sozialdemokraten national-liberal oder alle Nationalliberalen sozialdemokratisch geworden sind. So lange will jeder „warten“, das heißt, er will so lange die Schwarzblauen regieren lassen. Das kann den Herren auf der rechten Seite angenehm sein. Wir aber, die wir gern noch den Tag schauen möchten, an dem einmal die politische Herrschaft der Röstler und Rüttelgüter gebrochen wird, wir haben dabei nur die eine traurige Empfindung, daß weder Bebel noch Bassermann etwas anderes leisten als Kirchturnspolizei ihrer Partei. Aus Parteigründen verwerfen sie den einzigen Weg, der zum Sturz der alten Herrschaft führen kann... Man sage uns doch einmal, worauf sonst die Linke warten soll? Wozu treiben wir denn Politik? Um zu räsonnieren oder um etwas zu erreichen? Die Sozialdemokratie muß aufhören, mit der inhaltlos gewordenen Phrase zu spielen, und die Nationalliberalen müssen wieder liberal werden, das heißt antikonserverativ. Das ist ein Erziehungsproblem auf beiden Seiten, aber gerade deshalb, weil solche Erziehung sich nicht ohne zahlreiche Diskussionen vollzieht, gerade deshalb dürfen wir auch nicht schweigen von der Zukunftsidee der deutschen Linken.“

* Der neue Bischof von Speier. Die „Pfälz. Post“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß der Pfarrer Gebhardt in Ludwigshafen-Mundenheim zum Bischof von Speier bestimmt sei und daß dessen Ernennung jeden Tag erfolgen werde.

* Die erste bayerische Handelshochschule ist Dienstagvormittag durch einen Festakt in Anwesenheit des Prinzen Ludwig und der Minister in München eröffnet worden. Die bayerischen Universitäten, die Handelshochschulen von Leipzig, Mannheim, Köln und Frankfurt a. M. hatten Vertreter entsandt. Prinz Ludwig gab in einer Ansprache seiner Freude Ausdruck, daß nunmehr auch Bayern eine

Fenilleton.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 4. Oktober: „Der Troubadour“. Oper in vier Akten von G. Verdi.

Um unserer gegenwärtigen Wiesbadener Tenornot abzuhelfen oder sie wenigstens zu lindern, ist Herr Kammerfänger Sommer (von der Hofoper in Berlin) zu einem mehrwöchigen Gastspiel verpflichtet worden. Der Künstler ist hier noch in guter Erinnerung. Er gehört ja nicht zu den Milliarden-Tendern, welche die Welt erobern und derenwegen man schon „die Nacht vorher“ den Willstschäfer belagern muß; aber seine frische, stets dramatisch empfundene Singweise, sein echt musikalisches Gefühl und seine gewandte, trotz milder heroischer Erscheinung doch eindringliche Darstellung: alle diese Vorzüge stampeln ihn zu einer sehr schätzbaren Bühnenkraft, und gestern wurde Herr Sommer vom Publikum bereits sehr beifällig begrüßt. Der „Mauricio“ als eine Opernfigur ältesten Schlages ist für modern-dramatisch fühlende Sänger gewiß keine sehr anregende Aufgabe, doch der Sänger kann hier so recht seine Kunst und sein Können erweisen; denn hier „hilft kein Mundstücken“ — es muß gefungen sein. Und das versteht Herr Sommer. Es gelang ihm, auch die oft nahe aufeinanderstehenden Gegensätze dieser Partie — so das zarte Andante „Mein letzter Hauch“ und die kühne Stretta „Soll ich denn flammen“ — geschickt auszugleichen. Auf das legiti-gemonte Parabellisch sammelte er mit Recht das meiste Licht und — glänzte durch schwinghaften Ausdruck. Das Organ sprach überhaupt allerwegen durch seine Natürlichkeit an:

keine Kunstlei, keine Fiererei; nur die Mittelstimme erschien bei der eigentümlichen Helligkeit des Klangimbres zuweilen etwas flach und gepreßt. Doch — eine Schwalbe macht noch keinen Sommer; warten wir also weitere Darbietungen ab, um die volle Kunst unseres Gastes zu überschauen.

Noch ein zweites Gastspiel forderte an diesem Abend lebhafteres Interesse: Frau Cilla Tolly, welche hier schon im vorigen Monat mit einigen Nebenrollen sich günstig eingeführt hatte, gab die „Auzena“: eine anspruchsvollere Aufgabe. Die Partie verlangt in der ganzen Anlage und Auffassung ein fast wildes Ungestüm, ein fast unheimlich flackerndes Feuer der Leidenschaft. Es sind dies Eigenschaften, die Frau Tollys künstlerischer Natur weniger entsprechen: so modellierte sie die Partie nach ihrer individuellen Art und ließ ihr milde Züge; sie adelte die Partie. Man hätte schon äußerlich diese Auzena trotz der eigenartigen Kleidung und der verwilderten Maske viel eher für eine verkappte Fürstin gehalten: edle Gestalt, ein hobelvolles Mienenspiel, wohl gemessene Bewegungen; und vor allem eine noble Gesangsweise, wie sie mit dem etwas zartbesaiteten, wohlklingenden Organ im Einklang steht. Die Weichheit und Schmiegbarkeit des Tons und der geläuterte Geschmack im Vortrag berührten aufs Angenehme. Doch liegt ja freilich die Gefahr nahe, daß unter solcher Verfeinerung der dramatischen Akzente die überzeugende Beweiskraft derselben leidet. Und ohne Frage hat schon mancher erste große Schreihals durch größeren Farbensauftrag mit der Auzenarolle mehr Effekt beim großen Publikum gemacht. Aber über die vornehmeren Wirkungen, auf welche Frau Tolly hinarbeitet, recht erkannt, wird sie auch anzu-erkennen wissen.

Neben Fräulein Friedfeldt (Leonore), welche gestern namentlich im 1. Akt durch etwas ruhigere, feste Konzeption erfreute, errang wieder Herr Geisse-Winfel als „Luna“ den Haupterfolg des Abends. Aufmerksamkeit erregte ein neues jugendliches Gesangstalent: Fräulein Geißler als „Jules“ zeigte sich mit dem guten Ton in allen Lagen wohlvertraut und daher für die Rolle dieser „Vertrauten“ ganz wie geschaffen.

Die Vorstellung, welcher übrigens auch der Berliner Generalintendant in seiner Loge beizuwohnte, hatte das Haus fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Viel Fremde; doch auch das Abonnement scheint recht vorrätig ausgefallen. Man darf gespannt sein, was das Repertoire an neuer künstlerischer Anregung bieten wird. Viel Abonnenten — viel Ansprüche!

O. D.

Aus Kunst und Leben.

g. Wer hat die Händhölzer erfunden? Die Strehlhölzer, die von der sparsamen Hausfrau heute ängstlicher denn je gehütet werden, die einen ganzen Haushalt durch ihr Fehlen aus der Ordnung bringen können, sind die Erfindung eines Staatsgefängnisses. J. K. Kammerer, ein Bürger aus Ludwigsburg, war zu 6 Monaten Haft auf den Hohenasberg verurteilt, konnte jedoch die Aufmerksamkeit und Gunst des Festungscommandanten gewinnen, der ihm gestattete, in seiner Zelle ein kleines chemisches Laboratorium einzurichten. Das war im Jahre 1833. Man kamme bis dahin nur die altemodischen Tuschhölzer, und Kammerer ging schon lange mit dem Plane um, die Tuschhölzer durch etwas Besseres zu ersetzen. Diese waren Hölzer, die an einem Ende mit Schwefel überzogen waren,

Handelshochschule besitze, und wünschte, daß sie mit der Universität gemeinsam für die Hebung der Bildung wirke. Die Examina seien notwendig, aber man solle Examennoten nicht überschätzen, da sich manchmal Leute mit guten Examennoten im Leben als unpraktisch zeigten, während Leute mit minder guten Noten im Leben Tätiges leisteten. Niemand könne genug lernen und wissen, aber er müsse dieses Wissen auch anzuwenden suchen. Der Handelsstand bringe neben dem Gewerbe am meisten Reichtum ins Land. München habe für die Entwicklung des Handels eine geographisch ungünstige Lage, sei aber trotzdem auf diesem Gebiete vorwärts gekommen. Die kaufmännische Bildung tue auch jedem Produzenten not. Minister v. Podewils begrüßte sodann die Schaffung der Hochschule als eine glückverheißende Tat zur Hebung der wirtschaftlichen Schaffenskraft.

* **Gelgoland und der Marinefiskus.** Seit Montag ist das gesamte Oberland auf Gelgoland in den Besitz des Marinefiskus übergegangen. Über 100 Einwohner der Insel haben größere Abfindungssummen erhalten, einige bis 40 000 M. Damit wäre der Marinefiskus als alleiniger Grundbesitzer des Oberlandes ohne weiteres in der Lage, dieses für die Badegäste und sonstigen „Besucher“ völlig abzusperren.

* **Zum Grenzvorfall bei Rattowitz.** Die Berliner Kaufleute Lange, Klein und Weisenfels, die beim Überschreiten der russischen Grenze, weil sie ohne Paß waren, von Kosaken verhaftet und nach Wenzin verbracht wurden, sind wieder aus der Haft entlassen worden.

* **Weitere Verhaftungen nach den Moabiter Anwaltschaften.** Der Berliner Kriminalpolizei ging die Nachricht zu, daß sich drei Familienväter aus dem Hause Emdener Straße 57 an den Anwaltschaften in Moabit beteiligt hätten. Gegen 12 Uhr mittags erschienen in dem Hause Emdener Straße 57 mehrere Kriminalbeamte, die die Verhaftung der drei Leute vornahmen. Die Beschuldigten wurden nach dem Polizeipräsidium gebracht.

* **Ein englischer Verteidiger der Berliner Polizei** ist dieser im „Standard“ erschienen. Entgegen den englischen Zeitungen, die sich auf Seiten der in Moabit zu Schaden gekommenen ausländischen Journalisten stellen und eine Bestrafung der schuldigen Polizisten fordern, betont der „Standard“, daß das Vorgehen der Berliner Behörde von der Auslandspreffe vielfach falsch beurteilt wird. Er schreibt: „Man redet zu viel von dem Vorgehen der Polizei und zu wenig von dem organisierten Widerstand der Aufrührer. Es will uns nicht scheinen, als ob die Berliner Polizei ihr schwieriges Werk in jenen Tagen nicht richtig vollbracht habe. Gewiß sind bedauerliche Mißgriffe vorgekommen. Besonders der Angriff auf die amerikanischen und englischen Journalisten ist beklagenswert. Doch haben die Behörden im allgemeinen nicht mehr Gewalt und Strenge angewendet, als die Ausschreitungen erforderten.“ Der Polizeipräsident hat übrigens auf die Resolution des Vereins der ausländischen Presse in Berlin in einem Schreiben geantwortet, in dem er sich freundlich zu dem von journalistischer Seite gestellten Antrag auf Einführung eines Reporters-Registationsabzeichens stellt. Es heißt dazu: „Ich selbst lege großen Wert auf die Placierung der Herren Reporter an einem solchen Punkte, von dem aus sie das ganze Verfahren der Polizei sehen können, denn objektive Berichte auf Grund eigenen Sehens sind das beste Mittel gegen alle Tatarennachrichten, welche grundsätzlich jedem scharfen Vorgehen der Polizei von interessanter Seite angehängt werden.“ Ferner ging dem Vorstand des Vereins im Auftrag des Reichskanzlers von dem Unterstaatssekretär v. Wahnshaffe eine Erwiderung der eingereichten Beschwerde zu, in der mitgeteilt wird, daß auch der Reichskanzler die Ergebnisse der betroffenen Herren bedauert. Der Vorfall werde durch den Minister des Innern geprüft, der dem Vorstand von dem Ergebnis Mitteilung machen werde. Besondere Maßregeln zum Schutz der Pressevertreter

unterlägen zurzeit der Erörterung. Er werde etwaige Vorschläge des Vereins der ausländischen Presse gern entgegennehmen.

* **Der Ausstand bei der Firma Kupfer zu Berlin,** der zu den großen Ausschreitungen in Moabit Veranlassung gegeben hatte, nahm jetzt dadurch ein Ende, daß sämtliche Arbeitshöfen durch Arbeitswillige, die sich in großer Zahl gemeldet haben, besetzt sind.

* **Die Niesenausstellung in der Metallindustrie.** Die Einigungsverhandlungen zwischen den Vertretern des Gesamtverbandes der Metallindustriellen und den Abgeordneten der Arbeiterorganisationen wurden gestern nach einer kurzen Mittagspause fortgesetzt und gegen 6 Uhr abermals unterbrochen. Es soll den Vertretern der Arbeiterschaft Gelegenheit gegeben werden, den Organisationsleitungen Bericht zu erstatten und die Vorbereitungen für die auf heute abend angesetzten Versammlungen der organisierten Werkstatthalter zu treffen. Die in den Kommissionen gestern getroffenen Abmachungen werden noch geheim gehalten. Trotzdem verlautet auf das bestimmteste, daß eine mittlere Linie gefunden worden ist, auf der man sich einigen könne. In der auf heute abend 8 Uhr anberaumten letzten Versammlung, in welcher eine Besprechung der Kommission stattfindet, dürfte der endgültige Friedensschluß erfolgen, der nicht nur dem achtwöchigen Ausstand der Werkstatthalter ein Ende bereiten, sondern auch einen Arbeitskampf verhindern würde, wie er noch niemals das deutsche Wirtschaftsleben erschüttert hat.

* **Die Streikruhen in Köln-Deutz.** Bei den Streikruhen in Deutz erlitt ein Schuhmann schwere Kopfverletzungen und einen Schulterbruch. Ein Arbeiter wurde von Radaumachern in seiner eigenen Wohnung angefallen und verwundet, ebenso wurde ein Junge schwer verletzt, der einem Arbeitswilligen Essen gebracht hatte.

Parlamentarisches.

Abgeordneter Wagner. Der Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Hirschberg-Schönan, Amtsgerichtsrat Wagner, Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei, ist gestern im Alter von 44 Jahren gestorben.

Das älteste Mitglied des Abgeordnetenhauses, der Pole Szuman, hat, wie schon kurz mitgeteilt, mit Rücksicht auf sein hohes Alter sein Mandat niedergelegt. Szuman hat schon vor 47 Jahren, im Jahre 1863, zur Konstituierung des Abgeordnetenhauses angehört. Er steht heute im Alter von 88 Jahren und war schon vor zehn Jahren Alterspräsident, hat aber dieses Ehrenamt nie ausübt. Sein Landtagsmandat — er ist zusammen mit Korfanty in Schrimm-Schroda-Wreschen gewählt — ist den Polen sicher. Szuman wurde 1908 mit 383 gegen 110 deutsche Stimmen gewählt.

Rechtssprechung und Verwaltung.

Zwei hervorragende bayerische Juristen gestorben. Der hervorragende Mitarbeiter am Bürgerlichen Gesetzbuch, der bayerische Senatspräsident a. D. Ferdinand Ritter v. Vogt, zuletzt beim Oberlandesgericht in Bamberg, ist, 91 Jahre alt, in Bad Tölz in Oberbayern gestorben. — Ferner ist der Oberlandesgerichtspräsident a. D. Anton Ritter v. Oberniedermayer, Erzelenz, ebenfalls früher in Bamberg, im Alter von 84 Jahren in München gestorben.

Revolution in Portugal.

Madrid, 5. Oktober. Hier ging von einem deutschen Schiff aus Santander die Meldung ein, wonach in Lissabon die Revolution ausgebrochen ist. Kriegsschiffe des königlichen Palasts bombardierten und Revolutionäre ihre Fahnen hielten. Von anderer Seite wird gemeldet, daß der König gefangen genommen worden sei.

London, 5. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Ein hiesiges Blatt bringt gleichfalls die Meldung von dem Ausbruch der Revolution in Lissabon. Alle Verkehrsverbindungen sind unterbrochen, die Telegraphenbrüche zerschnitten. In Lissabon sollen ernste Kämpfe stattgefunden haben. Armee und Flotte hätten für die Revolutionäre Partei ergriffen. Der König ist gefangen.

hd. Berlin, 5. Oktober. Aus Hamburg wird gemeldet, daß seit gestern nachmittag in Portugal der gesamte Hafen-

und Eisenbahnverkehr stockt. Aber die Ursache ist nichts bekannt. Große Hamburger Firmen haben seit gestern mittag keine Nachricht mehr von Lissabon bekommen. Wie die kaiserliche Postdirektion in Hamburg mitteilt, hat seit gestern mittag der Verkehr mit Lissabon nicht mehr funktioniert.

Paris, 5. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der hier weilende Führer der portugiesischen Republikaner, Magalhaes-Lima, erklärte einem Mitarbeiter des „Matin“, die Revolution überrascht uns nicht, wir haben sie seit langem angekündigt; wir haben gehofft, daß die Änderung der Regierungsform sich in Ruhe und Ordnung, lediglich durch die Wirkung des freiausgedrückten Volkswillens vollziehen werde. Die Härtnachigkeit und Verblendung der Machthaber hat dies nicht erlaubt.

Paris, 5. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Mehrere Blätter erhalten die Nachricht, wonach mittels Telefunken von einem in den portugiesischen Gewässern liegenden Schiffe in Saint Marie de la Mer (Rhonemündung) folgende Nachrichten eingegangen sind: Lissabon, 4. Oktober. Die Revolution ist ausgebrochen. Um 2 Uhr nachmittags begann das Bombardement des königlichen Palastes durch die Kriegsschiffe. Ein großer Teil der Armee und die ganze Marine sind auf Seiten der Republikaner. Der Zugang zur Stadt ist abgesperrt. Es ist unmöglich, Einzelheiten zu erlangen. Andere Blätter erhalten aus London und Mailand Berichte über den Ausbruch der Revolution. Der „Daily Mail“ wird telegraphiert, daß der König der Gefangene der Revolutionäre sei, während dem „Figaro“ gemeldet wird, der König habe Lissabon verlassen. Der hiesige portugiesische Gesandte, der um 3 Uhr morgens von einem Berichterstatter von der hier eingetroffenen Nachricht verständigt wurde, erklärte, daß er keinerlei berartige Meldung erhalten habe und er hoffe, daß dieselbe unrichtig ist. Er sei überzeugt, daß die Armee mit den Republikanern nicht zusammen gehe. — Mehrfach wird vermutet, daß die gestern gemeldete Ermordung des Innenministers, des republikanischen Deputierten Bombardo, durch einen geisteskranken Offizier die Republikaner bestimmt hat, das Signal zur Revolution zu geben.

hd. Paris, 5. Oktober. Um 2 Uhr 50 Morgens erhielt der „Matin“ ein Londoner Telegramm der „Times“, in welchem es heißt, man habe allen Grund zu der Annahme, daß Portugal sich in einer schweren Situation befinde. Die Nachricht, daß der König Gefangener der Revolutionäre sei, erscheine jedoch sehr übertrieben. Dennoch dürfe man nicht vergessen, daß die Progressiven sich mit Liberalen und Republikanern am 23. September bei Eröffnung der Kortes durch den König fern gehalten hätten. Nach einem der „Times“ gestern abend zugegangenen Telegramm, das in ihrer heutigen Morgenausgabe veröffentlicht wird, heißt es, daß nach einer Information ihres gut unterrichteten Korrespondenten der König seit den letzten Tagen Gegenstand scharfer Angriffe gewesen sei, und zwar deshalb, weil er die Progressiven unter keinen Umständen an der Regierung teilnehmen lassen wolle.

hd. Paris, 5. Oktober. Auch andere Mitteilungen aus Portugal versichern nicht, daß die Monarchie ernstlich bedroht sei. Die Sozialisten haben sich sehr furchtsam gezeigt und bis zum Schluß nicht geglaubt, daß es zu einer blutigen Revolution kommen werde, sondern daß, wenn die Monarchie sich auflöse, dies auf friedlichem parlamentarischem Wege geschehen werde.

hd. London, 5. Oktober. Der „Times“ wird zu den Lissaboner Vorgängen noch berichtet: Man wirft dem König Mangel an Energie in politischen Angelegenheiten vor, und als gewisse Nachrichten über sein Privatleben bekannt wurden, ist ihm schnell die Achtung verloren gegangen, die ihm die Katholiken bisher entgegengebracht hatten. Die republikanischen Blätter haben letzten den Wunsch geäußert, eine Änderung der Verfassung herbeizuführen. Wie erinnerlich, sind anlässlich der letzten Wahlen die Kriegsschiffe aus dem Tago entfernt worden, weil man einen Aufruhr befürchtete. Zahlreiche portugiesische Grundbesitzer haben in der letzten Zeit ihr Geld im Ausland angelegt, damit es im Falle von Unruhen in Sicherheit sei. Andererseits haben auch zahlreiche Privatleute aus Furcht vor der Revolution ihre Ersparnisse in ausländischen Bankhäusern deponiert.

in ein Fläschchen mit Asbest gestupft wurden, das mit konzentrierter Schwefelsäure befeuchtet war, und sich dann entzündeten. War die Füllung der Gläser frisch, so war die Wirkung befriedigend, war sie alt, so ließ sie vieles zu wünschen übrig, und man griff lieber zu Stahl, Stein und Zunder. Nach manchen misslungenen Versuchen begann Kammerer mit Phosphor zu experimentieren und entdeckte in der Tat gegen Ende seiner Gefangenschaft die richtige Mischung, so daß ein an der Zellenwand gestrichenes Fläschchen sich entzündete. In Freiheit gesetzt, begann er die Fabrikation der Zündhölzchen. Unglücklicherweise aber konnte bei dem Mangel an einem Patentschutzgesetz ihm seine Erfindung nicht gesichert bleiben, sondern die Analyse seiner Mischung veranlaßte das Entstehen von Konkurrenzfabriken. 1835 wurden die zu für zu gefährlich gehaltenen Streichhölzchen sogar in mehreren deutschen Staaten verboten. Als diese aber dann in England fabriziert und nach Deutschland importiert wurden, zog man das Verbot zurück. Jedoch war es für den Erfinder zu spät, noch Nutzen daraus zu ziehen, er starb 1837 im Irrenhause.

Theater und Literatur.

In Paris wird am 16. Oktober die Bühne des Theaters Porte Saint-Martin zum letzten Male *Rosina* und *Chantecler* sehen. Die Komödie muß einem neuen Stück weichen, nachdem sie 30-mal ununterbrochen gespielt wurde.

Der Direktor der Comédie Française, Jules Claretie, wird am 23. d. sein hundertjähriges Jubiläum feiern. Diesen Anlaß will der Direktor benützen, um aus dem Theater zu scheiden und die Theaterkritik und die Revue, redaktion des „Figaro“ zu übernehmen. — Claretie wird in diesem Jahr auch seinen 70. Geburtstag begehen.

Die Hauptversammlung des Deutschen Schillerbundes beschloß, im Jahre 1911 Hebbels „Nibelungen“, Shakespeares „Wie es euch gefällt“ und Schillers „Räuber“ als Nationalfestspiele für die deutsche

Jugend auszuführen. Geheimrat v. Dettinger, Direktor des Goethe-Nationalmuseums, wurde als Vorsitzender wiedergewählt.

Die „Deutsche Rundschau“ (Berlin W. 35), die mit dem toben erschienenen Oktoberheft ihren 37. Jahrgang eröffnet, bringt einen bedeutenden Beitrag „Deutschlands Einigung und die österreichische Politik“ aus der Feder Wilhelm Alters, der aus bisher unzugänglichen Quellen schöpft und u. a. auf das Verhalten des Kaisers Franz Joseph in den gegen Preußen gerichteten Deutschen Verhandlungen mit Napoleon helles Licht wirft. Professor Stählin unterzieht die deutsche Heerführung 1870/71 einer eingehenden Untersuchung, bei der er Moltkes Kriegsplan bis ins Einzelne verfolgt. Auch sonst enthält das Heft wieder bedeutsame Beiträge.

lebende Kunst und Musik.

Kammersänger Georg Federer, von 1878 bis 1889 ein sehr geschätztes Mitglied des Leipziger Stadttheaters, ist am Sonntag in Schlachtensee bei Berlin im Alter von 67 Jahren gestorben, wo er seit einem Jahrzehnt als Gesangslehrer lebte.

Der Geiger Jan Rubelil unternimmt im kommenden Jahre eine Tournee nach Südamerika. Rubelil erhält von dem Impresario, der die Tournee leitet, für hundert Konzerte ein Honorar von einer Million Franz. zugesichert.

Wissenschaft und Technik.

Auf dem Gelände einer Casseler Ziegelei ist eine alte Urnenstätte aufgefunden und festgestellt worden, daß es sich um eine menschliche Niederlassung aus der jüngeren Steinzeit handelt. Wir haben hier die älteste in Kurhessen bisher bekannte vorgeschichtliche Siedelung vor uns.

Für die Mitglieder des internationalen Kongresses für Krebsforschung fand gestern nachmittag im Rathaus in Paris ein Empfang statt, bei

welchem der Vorsitzende des Kongresses, Professor Dr. Czerny-Heidelberg, der Präsident des Munizipalrates Bellan, der Präsident des Seine-Departements de Salves und der Polizeipräsident Lépine Anreden hielten. Lépine gedachte in seiner Rede seiner Studienzeit in Heidelberg, wo er vor nunmehr bald einem halben Jahrhundert ein Schüler Helmholzs gewesen und begrüßte darauf in der Person von Professor Czerny einen der hervorragendsten Nachfolger jenes großen Gelehrten.

Der Professor der Dermatologie, Hallopeau, der bereits wiederholt in Zeitungsinterviews das Ehrliche Heilmittel heftig angegriffen hatte, hielt gestern nachmittag in der Akademie der Medizin in Paris einen Vortrag, in welchem er behauptete, daß die Anwendung des Präparates 606 zahlreiche Gefahren in sich birgt, daß es mehrere Todesfälle verursacht habe, und daß häufig Rezidive auftreten.

Die Danziger Technische Hochschule hat eine Reihe von Männern, die sich um die technischen Wissenschaften in der Praxis hervorragende Verdienste erworben, zu Ehren-Doktoringenieuren ernannt. Es sind dies der Direktor der Siegener Maschinenbau-Aktiengesellschaft Hermann Majert, der erste in Deutschland in Betrieb genommene Fördermaschine entwarf, ferner Professor Dr. August Raps, der Schöpfer, Organisator und Leiter des Werner-Werkes der Siemens- u. Halske-Gesellschaft, dann der Präsident der königlichen Eisenbahndirektion in Danzig, Dr. Rimrodt, einer der ersten, als Maschinenbauer an die Spitze großer staatlicher Eisenbahnbetriebe berufen sind, endlich Joseph L. Meyer in Wapenburg, aus dessen Werk mustergültige Erzeugnisse des Kleinschiffbaus hervorgegangen sind.

Der periodische Komet Brooks ist von den Astronomen Wilt und Wilson auf dem Lick-Observatorium in Kalifornien nahe dem von Vausinger vorausgerechneten Orte im Schützen entdeckt worden. Der Komet ist 13. Größe.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Dem König der Belgier verlieh Kaiser Franz Joseph das Infanterie-Regiment 27, dessen früherer Inhaber König Leopold war.

Der deutsch-tschechische Ausgleich. Die vom Landtag gewählten nationalen Ausgleichskommissionen haben ihre Beratungen begonnen. Es findet Generaldebatte statt. Insbesondere kommen die nationale Teilung des Landes, der Ausschuss und die Bildung nationaler Kurien im Landtag zur Erörterung. Die Stimmung ist im allgemeinen günstig.

Italien.

Ein vatikanisches Rezept gegen die Cholera. Der vatikanische „Observatore Romano“ meldet, daß der Kardinal Prisco in Neapel angesichts der Cholera-Gefahr befohlen hat, die silberne Büste des heiligen Januarius in der Schutzkapelle des Domes noch für weitere acht Tage auszustellen.

Spanien.

Ein Härberstreik und seine Folgen. Da ein Härberstreik ausgebrochen ist, wurden in Sabadell 29 Weberereien und Spinnereien geschlossen, wodurch 12 000 Arbeiter ausgespart werden.

Serbien.

Schlechte Munition. Aus Kragujevac wird berichtet, daß die militärische Untersuchungskommission, welche bezüglich der Gerichte über Mißbräuche bei den französischen Munitionslieferungen vom Kriegsminister eingesetzt worden war, festgestellt habe, daß bei einem Teil der bisher gelieferten Infanteriemunition 50 Prozent unbrauchbar sei; jede zweite Patrone verfehle. Verträglich sei indessen nur ein pro Mille Verfaller als zulässig erklärt worden.

Vereinigte Staaten.

Ein Unfall des Expräsidenten Roosevelt. Als der Expräsident Roosevelt von einem Spazierritt nach seiner Villa in Oyster Bay zurückkehrte, fuhr ein Automobil von hinten gegen sein Pferd und schleuderte es in einen Graben. Roosevelt wurde auf den Hals des Tieres geworfen, hielt sich aber auf seinem Sattel und entkam ohne Verletzungen.

Ostasien.

Der frühere Staatssekretär Dernburg besuchte die Häfen Port Arthur und Dairen. Darauf reiste er nach Tsingtau weiter.

Luftschiffe und Aeroplane.

Die Leichenfeier für den verunglückten Flieger Haas.

wh. Trier, 4. Oktober. Die Leiche des verunglückten Aviatikers Haas ist heute vormittag unter zahlreicher Beteiligung zu Grabe getragen worden. An dem Trauerzuge nahmen auch Abordnungen des 21. Inf.-Regts. und des 44. Feldartillerie-Regiments teil. Unter den Leidtragenden befand sich Bürgermeister Bruchhausen und Divisionskommandeur Runge. Unteroffiziere hoben den Sarg auf und aus dem Leichenwagen. Zahlreiche Blumenpenden schmückten den Sarg, darunter auch Kränze der Städte Trier und Metz.

Ein neues lenkbares Luftschiff.

München, 4. Oktober. Ein neues lenkbares Luftschiff ist zurzeit in München im Entstehen, das sich als eine Vereinigung von aerostatischem Ballon und Gleitflieger darstellt. Das Luftschiff, dessen Erfinder der in München ansässige Ingenieur Albert Paul Beech ist, hält etwa die Mitte inne zwischen halbstarrem und starrem System und unterscheidet sich vom Zeppelin-Typ vor allem dadurch, daß es nicht eine gleichmäßig um die Gaschülle verteilte Gefüßkonstruktion, sondern im wesentlichen ein unter der Gaschülle angebrachtes Halbgerüst besitzt. Das Schiff soll in der Stunde 70 bis 75 Kilometer zurücklegen können und Tragfähigkeit für 20 Personen besitzen. Als die Hauptvorzüge des neuen Luftschiffes werden bezeichnet sein geringes Gewicht, seine Billigkeit (150 000 bis 200 000 M.), seine Manövrierfähigkeit und Betriebssicherheit sowie seine leichte Zerlegbarkeit und Transportfähigkeit. Man wird abwarten haben, inwieweit sich diese Voraussagen erfüllen werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 5. Oktober.

Jubiläum.

In kurzen Mitteilungen ist wiederholt im „Wiesbadener Tagblatt“ hingewiesen worden auf das bevorstehende goldene Jubiläum des „Vorschußvereins“ zu Wiesbaden, E. G. m. b. H. Der eigentliche Tag dieses festlichen Festes liegt bereits hinter uns, denn schon am 8. September d. J. waren es 50 Jahre, daß die genannte Kreditgenossenschaft nach Schulze-Delitzsch hier in unserer Vaterstadt gegründet wurde. Damals zählte Wiesbaden etwa 20 000 Einwohner, und im Kreise schlichter Bürger gewann der Gedanke Boden, eine Stätte zu schaffen, wo dem Kreditbedürfnis, namentlich des Handwerkerstandes, eine reelle, kräftige Grundlage geboten werden könne. Bis dahin war diesem Bedürfnis, besonders für den Mittelstand, nur in unzureichender Weise Rechnung getragen und von einer Entfaltung der Tätigkeit auf gewerblichen und industriellen Gebieten, wie wir sie heutzutage kennen und für selbstverständlich halten, konnte eine Rede nicht sein. Da brachen die Schulze-Delitzsch'schen Ideen von der Selbsthilfe und Selbstverantwortlichkeit auch bei uns in Nassau sich Bahn, die in Norddeutschland schon seit Anfang der 50er Jahre so vieles Gute gewirkt hatten. Das war natürlich, als daß in Wiesbaden, der Hauptstadt des ehemaligen Herzogtums, in der die Fäden des Handels und des Verkehrs unserer engeren Heimat zusammenliefen, der Plan der Errichtung einer Kreditgenossenschaft, eines Vorschußvereins nun endlich auch eine feste Form annahm,

jumal sah die Anfänge zu seiner späteren ungeahnten Entwicklung bereits damals zu zeigen begannen. Die Bautätigkeit setzte in den verschiedenen Teilen der Stadt ein, das Kreditbedürfnis hielt damit gleichen Schritt, und so sollte dem auch der Sammelpunkt des Handwerkerstandes, der Gewerbeverein, die Wiege unseres „großen Vorschußvereins“, wie er späterhin zum Unterschied von dem 1865 sich gründenden „Allgemeinen Vorschuß- und Sparkassenverein“ genannt wurde und noch heute genannt wird, werden. Am 22. Juni 1860 fand zwischen Mitgliedern des Zentral- und des Lokal-Gewerbevereins eine vertrauliche Besprechung statt, in welcher das Bedürfnis zur Gründung eines Vorschuß- und Sparvereins anerkannt und die Ansicht vertreten wurde, daß Aussicht auf Erfolg nicht fehle. Rasch ging's ans Werk unter Mithilfe erfahrener Männer wie des Regierungsdirektors v. Adis, der bereits an der Konstituierung eines Vorschußvereins in Montabaur mit Hand angelegt hatte. Eine Kommission, darunter Procurator Frh. Schenk, der nachmalige Reichs- und Landtagsabgeordnete und Anwalt der deutschen Genossenschaften, ferner Bibliothekar Dr. Kessel, nach dem die heutige Kesselstraße benannt ist, Schreinermeister Wilhelm Koch, bekannt unter dem Namen „der Hamburger“, und Mechaniker Nikolaus Kilian entwarfen die Satzungen und bald darauf konnte zur endgültigen Gründung des Vereins geschritten werden. Am 8. September 1860 wurden die Statuten von 89 Genossen unterzeichnet. Von diesen leben heute noch Buchbindermeister Frh. Heckerich, Schneidermeister Karl Ries, Hofschaffler Philipp Hahn und Schreinermeister Christian Mayner. Die beiden Erstgenannten sind ununterbrochen bis heute Mitglieder. Alle betreiben keine Geschäfte mehr, sind aber trotzdem dem Verein treu geblieben, bezw. wieder zu ihm zurückgekehrt. Die Kasse wurde am 1. Oktober 1860 eröffnet. Das erste Vorschußgeschäft wurde — eine Prome des Schicksals — einstimmig abgelehnt, da die Unterlagen zur Genehmigung nicht ausreichten. Die Nassauische Landesbank griff dem jungen Geldinstitut zwar mit verhältnismäßig großen Mitteln unter die Arme, allein sie reichten zur Befriedigung des Kreditwunsches nicht aus, und so schritt man, um größere und vor allem billigere Gelder herbeizubekommen, zur Gründung einer Sparkasse. Rastlos derselben wurde Kaufmann August Roth, der in der unteren Mebergasse ein offenes Geschäft betrieb und späterhin Hauptkassierer, bezw. zweiter Direktor des Vereins wurde. Bis 1864 betraute man die Vorstandsämter mehr als Ehrenfache, die Entwicklung des Vereins aber war inzwischen eine derartige geworden, daß man gesondert eine Geschäftsleitung und einen Aufsichtsrat schuf und erstere einem festangestellten Direktor und Kassierer übertrug. Der Aufsichtsrat, damals „Aussschuß“, bestand aus 12 Mitgliedern. Die Geschäftsanteile der Mitglieder (heute 500 Mark) wurden von 50 fl. auf 200 fl. erhöht und eigene Geschäftsräume in einem Hause in der Mühlgasse gemietet. Der erste Direktor war Herr Adolf Münzel, ein früherer nassauischer Regierungsbeamter, der späterhin aus dem „Vorschußverein“ wieder austrat und das Bankhaus Münzel u. Co. ins Leben rief, das nachher in die Firma Marcus Verls u. Co. überging. Sein Nachfolger war Kassierer Brüd, der die Vereinsleitung bis 1887 in musterhafter Weise fortführte. Direktor Brüd lebt noch und hat die Genugung, daß unter seiner Regierung der „Vorschußverein Wiesbaden“ sich zur ersten Genossenschaft Deutschlands erhob. — Schon das Jahr 1866 mit seinen kriegerischen und einschneidenden politischen Ereignissen sollte den Verein auf die Feuerprobe stellen, aber er bestand sie glänzend und lieferte den Beweis, daß das in ihn gesetzte Vertrauen, das bereits ein unbegrenztes geworden, in jeder Hinsicht sich voll und rechtfertigt. Trotz dem der Bankkredit fast ganz versagte und der Geldzufluß ausblieb, wurde das Schiffelein von seinen kundigen Führern glücklich an allen Klippen vorbeigesteuert. Erstler noch war die Lage im großen Kriegsjahr 1870/71, aber dennoch verursachte auch diese Krisis dem Verein keine Verlegenheiten nennenswerter Art. In diesem Zeitraum wurden die Geschäftsräume nach dem damals neu erbauten Haus Ecke der Ellenbogengasse und Marktstraße 14, damals „Zum weißen Lamm“ benannt, verlegt, aber die schon vorher beschlossene Erweiterung eines eigenen Geschäftsgebäudes ließ sich infolge des immer umfangreicher werdenden Betriebes nicht länger mehr umgehen. Im Oktober 1876 wurde dann auch das jetzige monumentale Haus des „Vorschußvereins“ am Schillerplatz, eigens für ihn gebaut, bezogen. 1897 legte Direktor Brüd sein Amt nieder und an seiner statt wurde, nachdem der verdienstvolle zweite Direktor Moritz Gabel verstorben war, der ihm zunächststehende zweite Direktor Karl Bild gewählt, der wiederum von dem nunmehrigen zweiten Direktor Ernst Hirsch abgelöst wurde, welcher heute mit fester Hand das Ruder des mehr als 9000 Mitglieder zählenden Vereins lenkt und einen Stab von leitenden Mitarbeitern um sich hat, die gleich ihm seit Jahrzehnten im Dienst des Genossenschaftswesens, d. h. des Jubiläums, stehen. Es sind das die Vorstandsbeamten Philipp Saueressig, Rudolph Fehner (2. Direktor), Max Frey und Georg Schleicher, letzterer seit dem Tod des ebenfalls lange Zeit zu den Vereinsbeamten zählenden Vorstandsmitglieds Ernst Gafeyer. Für die Beamten des Vereins, deren Zahl naturgemäß eine sehr beträchtliche ist, sowie deren Witwen und Waisen wird durch Bewilligung von Ruhegehältern gesorgt. Die Geschäftsweige der Genossenschaft, die erst eine solche mit unbeschränkter Kaspität, jetzt eine solche mit beschränkter Kaspität ist, gestalteten sich im Lauf der Zeit immer mannigfacher, und heute umfaßt dieselbe alle Branchen eines dankmäßig entwickelten Kreditinstituts, ohne jedoch vom dem eigentlichen Zweck, den Mitgliedern, insbesondere dem erwerbsfähigen Mittelstand, ein treuer Helfer zu sein, ihre Interessen zu fördern und ihren Sparplan zu weiden und zu mehren, abzurufen. Auch für gemeinnützige Aufgaben hatte der Verein stets ein offenes Ohr und eine offene Hand. Dabei hat er sich als guter Haushalter auch in Hinsicht auf die Schaffung von Rücklagen für den Fall von Verlusten aufs Beste bewährt; denn auch Verluste blieben nicht aus, wenn dieselben bisher auch relativ gering gewesen sind. Das Vereinsvermögen beträgt heute rund 4½ Millionen Mark, die Geschäftsanteile der Mitglieder sind auf 500 M. und deren Kassumme auf je 1000 Mark festgesetzt, eine Grundlage, wie sie ausgiebiger und fester wohl kaum zu denken ist. Auf dieser Basis liegen sich

Ergebnisse erzielen, wie sie in nachfolgenden erläuternden Ziffern zum Ausdruck kommen: Im Jahre 1909 betrugen die Lombardvorschuße 4528 693 M., die anderen Vorschuße 6 076 547 M., die Vorschußwechsel 1 423 969 M., die Diskontowechsel 641 349 M., Kredit in lausender Rechnung 9 096 481 M., das Guthaben bei der Reichsbank 244 676 M., bei anderen Banken 390 615 M., die Bankwechsel 3 734 034 Mark, die Bankeffekten 138 503 M., das Zinsskonto 85 328 Mark, die Effekten der Reservefonds 1 232 417 M., der Buchwert des Geschäftsgebäudes 150 000 M. Diesen Vermögensposten des Vereins standen u. a. folgende Schuldposten Ende 1909 gegenüber: Sparkasse 5 510 391 M., Kontokorrent 8 272 328 M., Kredit-Kreditoren 1 935 109 M., Darlehen auf Kündigung 6 538 298 M., Geschäftsanteile der Mitglieder 4 242 794 M., ordentliche Reserve 1 584 538 M., Ruhegehaltsreserve 166 673 M. Der Gesamtumsatz, 1860 mit 192 058 Mark verglichen, belief sich in 1909 auf 619 135 152 M., der Reingewinn, 1860 195 M., 1909 auf 289 475 M. Die Dividende schwankte während der 50 Jahre des Bestehens zwischen 15 und 5 Prozent. Diese Riesenziffern bezeugen am besten die ungeahnte Ausdehnung und Wirksamkeit des so bescheiden begonnenen genossenschaftlichen Werks. Diese ungewöhnlich erfolgreiche Tätigkeit des „Vorschußvereins zu Wiesbaden“ hängt eng mit dem Aufblühen unserer Stadt, die zurzeit 108 000 Einwohner zählt, während seines Bestehens also um fast 90 000 zugenommen hat, zusammen, und mit berechtigtem Stolz kann der Jubilär, können seine Sachwalter auf den großen Anteil zurückblicken, den er an jenem kraftvollen Aufschwung Wiesbadens hat. Möge auch ferner, wie bisher, der Geist Schulze-Delitzsch's über dem gewaltigen Unternehmen schweben, dann kann es ihm auch in der Zukunft am festen Bestand und dem Vertrauen seiner Mitglieder und Freunde nicht fehlen.

Nach einer von dem Ersten Direktor Hirsch ausgearbeiteten interessanten Jubiläumsschrift, die teilweise vortiehenden Ausführungen untergelegt ist, haben den Aufsichtsrat des „Vorschußvereins Wiesbaden“ in den ersten 50 Jahren angehört:

Fr. Schenk, Procurator, von 1860—1863 als Vorsitzender; Reich Schmidt, Kaufmann, von 1860—1874; A. Münzel, Kassierer, von 1860—1864 (dann Direktor); Wih. Coulin, Bürgermeister, von 1860—1865; W. B. Kaeßler, von 1860—1873; Chr. Limbardi, Buchbinder, von 1860 bis 1904 (gest. 1904); Georg Hahn, Bieglar, 1860—1873 (gest. 1873); R. C. Rathen, Lederbändler, von 1860—1873 (gest. 1873); Chr. Müller, Zimmermeister, von 1860—1877 (gest. 1877); H. Brenner, Wagner, von 1860—1868; Wih. Sells, Tapezierer, von 1860—1863; G. Hoffmann, Registrator, von 1860—1868; Ad. Stein, Buchdrucker, von 1863—1874; W. Enders, Rentner, von 1864—1867; Chr. Gabel, Schreinermeister, von 1864—1901 (gest. 1901); Friedr. Renner, Kaufmann, von 1867—1885; Georg Stricker, Lederbändler, von 1868—1893 (gest. 1893); Franz Straßburger, Kaufmann, von 1873—1903 (gest. 1903); Friedr. Spitz, Magistrats-Oberssekretär, von 1873—1890 (gest. 1890); Jonas Schmidt, Landwirt, von 1874—1878; Karl Wedel, Dachdecker, von 1874—1886 (gest. 1886); A. D. Jung, Kaufmann und Handelsrichter, seit 1874 (stellvertretender Vorsitzender); C. D. Schreier, von 1876—1882; C. W. Polke, Fabrikant, von 1878—1906; Fr. Knefel, Geschäftsführer, von 1882—1902 (gest. 1902); C. Scholz, Justizrat, von 1883—1893 (gest. 1893, Vorsitzender); Fern. Mühl, Kaufmann, von 1885—1905 (gest. 1905); Fr. Schöberger, Lederbändler, von 1887—1889 (gest. 1889); Wih. Schellenberg, Juwelier, 1890; Dr. Alex. Alberti, Justizrat, seit 1892 (stellvertretender); Emil Kumpf, Schuhmachermeister, seit 1893; Wih. Müller, Rentner, von 1893—1897 (gest. 1897); Chr. Stein, Stadtrat, von 1895—1901 (gest. 1901); Theod. Körner, Beigeordneter des Magistrats, seit 1899; C. Spitz, Stadtrat, von 1895—1909 (gest. 1909); Wih. Reugebauer, Schreinermeister, seit 1902; J. C. Reiner, Kaufmann, von 1902—1908 (gest. 1908); Fern. Betmedy, Fabrikant, seit 1903; W. Kraft, Stadtrat, seit 1903; Chr. Kallbrenner, Fabrikant, seit 1905; C. H. Schwein, Kaufmann und Handelsrichter, seit 1906; S. Blum, Solahändler, seit 1908; Alfred Esch, Rentner, seit 1908; Dr. Schildner, Architekt, seit 1910.

Der Vorstand bestand aus:

A. Münzel, Direktor, von 1864—1865; Aug. Roth, Kassierer, später 2. Direktor, von 1861—1897 (gest. 1897); C. Brüd, 1. Direktor, von 1865—1897 (dann im Ruhestand); Moritz Gabel, zuletzt 2. Direktor, eingetreten 1864 (gest. 1893); Karl Bild, zuletzt 1. Direktor, eingetreten 1865 (gest. 1906); Ernst Hirsch, zurzeit 1. Direktor, eingetreten 1871; Ernst Gafeyer, Vorstandsmitglied, eingetreten 1876 (gest. 1905); Philipp Saueressig, zurzeit Vorstandsmitglied, eingetreten 1876; Max Frey, zurzeit Vorstandsmitglied, eingetreten 1886; Georg Schleicher, zurzeit Vorstandsmitglied, eingetreten 1886; Rudolph Fehner, zurzeit 2. Direktor, eingetreten 1888. — Die mit * bezeichneten Herren befinden sich noch gegenwärtig im Amt.

Wir haben bereits mitgeteilt, daß die Vereinsleitung anlässlich des Ehrentags eine würdige Feier plant. Am Mittwoch, den 19. Oktober, vormittags, findet im großen Saal des Kurhauses ein Festakt unter Mitwirkung des „Nährer-Gesang-Vereins“ statt, daran anschließend im Wein-salon ein Festessen. Für Samstag, den 22. abends, ist ein Konnert im „Pavillon des Schönen“ (Kurhaus-Provisorium) geplant. Während die Feier am Mittwoch für die Mitglieder und Freunde des Vereins bestimmt ist und auch die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden neben den Vertretern der Presse erwartet werden, soll der Konnert nur auf die Mitglieder beschränkt sein. In den nächsten Tagen wird das Programm veröffentlicht werden. Die oben erwähnte, von Direktor Hirsch verfasste Festschrift steht den Mitgliedern und sonstigen Interessenten auf Wunsch zur Verfügung.

— Einst und jetzt. Heute vor 50 Jahren fand, wie uns ein zufälliger Blick in das damalige „Wiesbadener Tagblatt“ zeigt, im „Kurhaus“ hierseits, wie man damals das Kurhaus nannte, eine Außergewöhnliche Vorstellung in der höchsten Stufe der Baugredienkunst, gegeben von dem rühmlich bekannten Baugredner und Bauführer Joseph Lederer aus Scherreich, statt. Wie hoch diese immer seltener werdende Kunst eingeschätzt wurde, mag aus den Eintrittspreisen erhellen. Dieselben betrugen 1 fl. 45 k. = 3 M. und 1 fl. = 1 M. 70 Pf.

— Die völkerrundliche Ausstellung geht heute zu Ende. Sie wurde von rund 1400 Personen besucht. Was die Ausstellung in Wiesbaden wollte und was sie vielen geworden ist, dem gab Konfistorialrat Dr. Ernst bei einem Familienabend in der „Loge Plato“, der am Montag für die bei der Ausstellung Mitwirkenden veranstaltet wurde, bereiten Ausdruck. Er führte aus, das Wagnis sei gelungen. Auch finanziell hat sich die Ausstellung gelohnt, es

bleibe noch ein kleiner Überschuss. Der Familienabend sowohl, der durch eine Reihe von Darbietungen aus dem Kreise der Mitwirkenden verschönert wurde, als auch die Ausstellung selbst werden gewiß vielen in lieblicher Erinnerung bleiben und sie zu Mitarbeitern am großen Missionswort machen.

— **Handarbeitskränzchen des Auguste-Viktoria-Stifts.** Nachdem der Herbst nunmehr in Wald und Flur seinen Einzug gehalten hat und die Arbeitsstunden im Grünen durch die Launen der Witterung beeinträchtigt werden, kehren die fleißigen Mitglieder des oben genannten Kränzchens am nächsten Freitag, den 7. Oktober, wieder in die behaglichen Räume des ihnen gütigst zur Benutzung überlassenen „Damenklubs“, Drantenstraße 15, 1, zurück. Die Leiterinnen des Kränzchens, die seit nunmehr 19 Jahren unermüdet im Dienst ihrer Mitschwester tätig sind und durch die im Kränzchen gefertigten Arbeiten den Unterstützungsfonds des Stifts begründen und schon in segensreicher Kraft treten lassen konnten, sind für jede Mithilfe herzlich dankbar. Damen, die einmal wöchentlich, und zwar Freitags von 3½ bis 6 Uhr, sich am Anfertigen von Handarbeiten sowie auch praktischen Verkaufsartikeln, wie Schürzen, Armbänder usw., beteiligen wollen, sind allezeit im Kränzchen eines warmen Willkommens sicher!

— **Militärisches.** Heute morgen 1½ Uhr sind die Mannschaften, die zur Ableistung einer 14tägigen Übung auf dem Gräbner Sand beim Reserve-Regiment bestimmt sind, eingerückt. Die Mannschaften werden hier eingeteilt und mittels der Bahn nach Darmstadt befördert, von wo aus der Marsch zum Truppenübungsplatz angetreten wird. Dasselbst beginnt dann erst die Formierung in Bataillone und Kompagnien.

— **Der Kreisverein vom Roten Kreuz zu Wiesbaden** schreibt uns: Es ist eine durchaus erfreuliche Erscheinung, daß die Tätigkeit der zur Unterstützung des Kriegs-sanitätsdienstes gebildeten freiwilligen Vereinigungen immer mehr in ihrer Bedeutung erkannt wird. Der Kaiser hat dem neuerdings dadurch Ausdruck gegeben, daß er verfügt, daß die nach den Dienstvorschriften für die freiwillige Krankenpflege eingeteilten und ausgerüsteten Sanitätskolonnen ähnlich wie die Kriegervereine zu den Kaiserparaden zugelassen seien. Demgemäß haben erstmalig in diesem Jahre die ostpreussischen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz in der Stärke von 26 Kolonnen mit 34 Führern, 13 Ärzten und 568 Mitgliedern am 24. August an der Kaiserparade bei Königsberg i. Pr., die westpreussischen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz in der Stärke von 23 Kolonnen mit 14 Führern, 7 Ärzten und 513 Mitgliedern am 27. August an der Parade bei Danzig teilgenommen. Bei beiden Gelegenheiten hat sich der Kaiser äußerst lobend über die Organisation der Kolonnen durch die Vereine vom Roten Kreuz sowie über die große Zahl der erschienenen Kolonnenmitglieder, ihre Haltung und ihre Bereitwilligkeit, dem Vaterland im Kriegsfall zu dienen, ausgesprochen. Es wäre lebhaft zu begrüßen, wenn auch bei uns in Nassau das Sanitätskolonnenwesen überall diejenige Unterstützung fände, die es im patriotischen und allgemein-menschlichen Interesse verdient, so daß auch unsere Kolonnen, wenn einmal wieder Kaiserparade in unserem Bezirk stattfindet, mit Ehren daran teilnehmen können.

— **Wettturnen.** Das am Sonntag, den 2. Oktober, vom „Männer-Turnverein“ veranstaltete Jünglingswettturnen verlief in der schönsten Weise. Zu demselben waren 30 Turner angetreten. Die Preisverteilung, welche am Abend gelegentlich des Familienabends vorgenommen wurde, brachte folgendes Resultat:

1. Preis Ric. Riff, 146½ Punkten, 2. Br. Alb. Runt, 139½ P., 3. Br. Karl Rippert, 139 P., 4. Br. Arno Weidenfelder, 135 P., 5. Br. P. Udernecht, 132½ P., 6. Br. Wilh. Diehl, 127 P., 7. Br. Arnt Schemel und Alfred Weinbach, 126½ P., 8. Br. Rich. Schürer, 119½ P., 9. Br. Ebe. Ernst, 116 P., 10. Br. Karl Bauer, 111 P., 11. Br. Willi Schmid, 106½ P., 12. Br. Paul Schmid, 106 P., 13. Br. Hermann Kramer, 106 P., 14. Br. Fritz Röll, 98 P., 15. Br. Fr. Milian, 95 P., 16. Br. Hugo Emmel, 91½ P., 17. Br. Karl Sörter und Jos. Nicolai, 88 P., 18. Br. Rikol. Carlson, 84½ P., 19. Br. Adolf Krensch, 83½ P., 20. Br. Eug. Kobl, 79 P., 21. Br. Karl Gitter, 78 P.

Gegen 5 Uhr traf die Turngemeinde Zeilsheim in einer Stärke von ca. 80 Personen nach einem Rundgang durch die Stadt in der Turnhalle ein, woselbst dieselben vom Vereinsvorsitzenden, Stadtverordneten Kaltwasser, in der herzlichsten Weise empfangen wurden. Bei der Erwidderung wurde von dem Vorsitzenden der Turngemeinde Zeilsheim, Herrn Metz, ein Diplom für den Verein überreicht.

— **Schießübungen.** „Unter den Eichen“, auf den Schießständen des „Schützenvereins“, hatten gestern nachmittag die Schuplente Schießübungen mit ihren Browningpistolen.

— **Eifersucht.** In der vorletzten Nacht stellte eine Prostituierte ihren Liebhaber, einen Arbeiter namens Ulrich, wegen angeblicher Untreue zur Rede, woraus sich schließlich ein heftiger Disput entwickelte, in dessen Verlauf die Dirne dem Burken mittels eines Messers einen lebensgefährlichen Stich in die Brust beibrachte. Während der Verletzte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte, wurde das „Dämchen“ in polizeilichen Gewahrsam genommen.

— **Eine große Menschenansammlung** verursachte gestern Abend 1½ Uhr ein total betrunkenen Obsterläufer am Sedanplatz. Da derselbe schließlich neben seinem Wagen zur Erde fiel, verbrachten ein Schutzmann und eine andere mitleidige Seele ihn auf eine nahe Bank, von wo der Begehrte, nachdem er sich wieder etwas erholt, mit Unterstützung eines Rächtern mit seinem Wagen voll Apfel, auf denen er öfters gesessen, nach der Seerobenstraße zu weiterfuhr. In diesem Zustand soll sich der betreffende Obsterläufer oft befinden.

— **Die mündelbare städtische Sparkasse** Viebrich stellt uns nachfolgenden Bericht zwecks Veröffentlichung zur Verfügung: Bis Ende September 1910 wurden 5451 Stück Sparkassenscheine ausgegeben. Hieraus wurden eingezahlt rund 4 070 000 M., zurückgezahlt rund 2 010 000 M., mithin Rest rund 2 060 000 M. Der Gesamtumsatz beträgt: in Einnahme rund 9 057 000 M., in Ausgabe rund 9 010 000 M., zusammen rund 18 067 000 M. Die sehr starke Entwicklung der Kasse ist wohl hauptsächlich einmal auf die Mündelbarkeit derselben, die neben der sicheren Anlage der Bestände weiter durch die Haftung der Stadt Viebrich mit ihrem gesamten Vermögen und mit sämtlichen Einkünften gewähr-

leistet wird, zweitens daß die Kasse bezüglich der Sparguthaben strengste Geheimhaltung wahrt, insbesondere dürfen den Steuerbehörden nach gesetzlicher Vorschrift keinerlei Mitteilungen oder Auskünfte über die Später oder deren Einlagen gegeben werden, und drittens schließlich darauf zurückzuführen, daß die Kasse stets bestrebt ist, einen möglichst gleichmäßigen Zinsfuß zu halten. Derselbe beträgt bei täglicher Verzinsung 3½ Prozent.

— **Elektrische Kräfte zwischen Frankfurt und Wiesbaden.** In das höchste Handelsregister ist nunmehr die seit langem angekündigte Main-Kraftwerke-Aktiengesellschaft eingetragen worden. Die Gründer sind Geh. Kommerzienrat Jean Andrae, Stadtrat Karl v. Grunelius und Kommerzienrat Karl v. Neupfils, alle in Frankfurt, ferner die Felsen- und Guiseaume-Lahmeyer-Aktiengesellschaft in Mainz a. Rhein. Die Gründung ist nicht nur für zahlreiche Gemeinden als Elektrizitätsquelle von größter Bedeutung, sie zeigt auch, daß der Plan der elektrischen Schnellbahn Frankfurt-Wiesbaden, dessen Verwirklichung sich bisher hinausgezogen hat, langsam vorwärts schreitet. Das Elektrizitätswerk zur Stromerzeugung ist jedenfalls jetzt gesichert. Für eine Reihe von Gemeinden an der Taunusbahn bis ins Ländchen, wo die Frage der Beschaffung elektrischer Energie schon oft erörtert wurde, bedeutet die Gründung des Main-Kraftwerks den Ausbruch der neuen Ära, wo in jedem Bauernhaus und jeder Scheune und Stallung die elektrischen Lampen brennen. Da an der Gründung die beiden Gesellschaften beteiligt sind, die die Genehmigung zu Vorarbeiten für die elektrische Schnellbahn durchs Ländchen besitzen, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Gründung des Elektrizitätswerks nicht erfolgt wäre, wenn nicht doch noch Aussicht auf Verwirklichung des Schnellbahnprojekts bestände.

— **Früher Winter?** Schon aus manchen Beobachtungen ist geschlossen worden, daß der Winter 1910/11 ein sehr strenger werden würde. Ein ganz untrügliches Zeichen eines frühen Winters soll nach Aussage eines Taubenjägers darin zu sehen sein, daß die Tauben schon seit einiger Zeit anfangen, das Federkleid zu wechseln, während dies sonst erst gegen Ende Oktober geschehe.

— **Frühe Obsterte.** Gar oft wird darüber geklagt, daß die Landwirte das Obst zu früh ernten; demgegenüber verteidigen sich diese mit der Behauptung, daß in diesem Jahr das Obst auffallend früh reif sei und von den Bäumen falle, ohne daß nur ein wenig Wind weht. Namentlich soll dies in besonderem Maß bei Edelobst, Reinetten usw., der Fall sein, während die geringeren Sorten länger an den Bäumen hängen bleiben.

— **Mäuseplagen.** Aus allen Gegenden unseres Bezirks laufen Klagen ein über die Schädigungen der Felder durch die in großer Zahl auftretenden Mäuse. Es ist nicht das erstemal, daß diese kleinen Mager ihr Zerstörungswerk in so auffällender Weise üben; man hat auch in früheren Jahren mit derartigen Plagen zu kämpfen gehabt. Eins der schrecklichsten Mäusejahre war das Jahr 1773; gleichermassen verheerend traten sie in den Jahren 1790, 1801 und 1818 auf. In den eben angegebenen Mäusejahren richteten die Schädlinge nicht nur an der reifen Frucht, an Kartoffeln, Kohlraden und anderen Felderzeugnissen unermesslichen Schaden an, sondern nach Aufstellung der Winterfrüchte verheerten sie im Herbst die jungen Saaten in einer solchen Weise, daß die Felder von neuem gepflügt und bestellt werden mußten. Um der Plagen Herr zu werden, ordnete man im Würzburgischen an, daß die Bauern zu gleicher Zeit ihre Felder umpflügen und die hervorkommenden Mäuse töten mußten. Außer diesem wirksamen Mittel empfahlen die Landesregierungen das Eingraben glasierter Löffel, die halb mit Wasser gefüllt wurden, das Ertrinken mit Schwefel, das Legen von Gift. Mit Recht wies man auch auf die Schonung der Mäusefeinde, wie der Füchse, Eulen, Raben und anderer Tiere hin. Die Hauptpflanzung fehlte man damals jedoch auf einen nassen Herbst, der die Plagen meist erheblich minderte.

— **Kurgäste.** Es sind hier eingetroffen: Kaiserlich Russischer Gesandter v. Giers aus Brüssel im „Hotel Oranien“, Ober-Regimentsmeister Baron v. Münchhausen aus Karlsruhe in der „Pension Grede“, Generalmajor v. Paderitz aus Straßburg in der „Villa Ronbion“, Generalleutnant a. D. v. Viebahn aus Reims im „Hotel Römischer Hof“, Birkel, Geheimrat und Senator Alexander Petroff aus Petersburg im „Kurhaus Bad Nerothal“.

— **Kurbau.** Am Donnerstag fuhr der Wagen ausflug der Kurverwaltung, 2½ Uhr ab Kurbau, nach Nerothal, Platte, Wehen, Sabin, Eiserne Hand und zurück.

— **Bestwechfel.** Bei dem gestern gemeldeten Verkauf des Hauses Langgasse 39 sind als Käufer gemeinsam aufgetreten Hoflieferant August Richter und dessen Bruder Joseph Richter. Inhaber der Handschuhfirma Jean Baquet hierseits.

— **Kontursverfahren.** Über das Vermögen des Pensionsinhabers Friedrich Kobiemann hierseits ist das Kontursverfahren eröffnet. Rechtsanwalt Dr. Stahl wurde zum Kontursverwalter ernannt. Kontursforderungen sind bis zum 25. Oktober 1910 bei dem Gericht anzumelden.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Residenz-Theater.** (Spielplan-Ergänzung.) Samstag, den 8. September: „Der Sclaf.“ Sonntag, den 9. nachmittags 1½ Uhr: „Theodore & Cie.“ Abends 7 Uhr: „Die goldene Axtzeit.“

* **Balltheater.** (Spielplan-Änderung.) Am Donnerstag, den 8. Oktober, geht an Stelle der angekündigten Vorstellung „Die Liebe“ Charlotte Birch-Breiffers Bauernkomödie „Dorf und Stadt“ in Szene. Freitag, den 7. Oktober, wird neu inszeniert das historische Schauspiel „Philippine Welfer“ wieder in den Spielplan aufgenommen. Samstag, den 8. Oktober, geht als vollständige Vorstellung bei kleiner Preisen „Die Anna-Lise“ in Szene.

* **Alte Abend „Elb Rev“** Freitag, 7. Oktober, Kasino. Die „Elb Rev.“ schreibt: Wie groß die Anziehungskraft ist, welche die Künstlerin auf das Kölner Publikum ausübt, zeigte sich an ihrem Altabend, in dem beide Säle des „Hotel Elb“ überfüllt waren. Es wurde nur Chopin gespielt und Fräulein Rev erwies sich als eine seiner besten Vertreterinnen. Von dem Moment an, wo die Künstlerin sich selbst und das Publikum vergaß, bot sie eine Reihe wunderbarer Leistungen usw. Unserem musikalischen Wiesbadener Publikum steht also ein besonders gemächlicher Altabend bevor.

* **Wald-Unterhaltungs.** Mittwochabend, 8. Uhr, findet in der Bäckerschule ein Vortrag von Herrn stud. Wacker über „Wetter und Wetterprognose“ statt. Eintritt 10 Pf. Der Vortrag ist jedermann zugänglich.

* **„Die Handlungsgehilfin in Gegenwart und Zukunft.“** Über dieses Thema spricht am Donnerstagabend im „Westenhof“, Schmalbacher Straße 46, Fräulein Clara Meinel-Berlin. Bei der großen Bedeutung, die die kaufmännische Frauenarbeit im Laufe der Jahre für das deutsche Wirtschafts-

leben erlangt hat, dürfte es für weiteste Kreise von Interesse sein, die Ansichten einer Vertreterin der weiblichen Handlungsgehilfinen über Gegenwart und Zukunft ihres Standes zu hören. Besonders interessant werden die Ausführungen für die Standesangehörigen selbst (Verkaufstinnen, Direktionen, Kontoristinnen, Buchhalterinnen usw.) sein.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— **Bierstadt, 4. Oktober.** Seit der Betriebsnahme unserer Elektrizität ist es wohl aufgefallen, daß verhältnismäßig wenige Arbeiter von den billigen Wochenkarten Gebrauch machen. Der Grund hierzu liegt darin, daß die Arbeiter bei der Hin- und Heimfahrt an eine gewisse Zeit gebunden waren, beispielsweise nicht vor 6 und nicht nach 8 Uhr heimfahren konnten. Wie oft tritt nun aber unter tags Regenwetter ein, so daß die Bauhandwerker die Arbeit einstellen müssen. Um den Wünschen der Arbeiterkassette entgegenzukommen, ist nun bestimmt worden, daß die Kasse nach der Stadt vor 12 Uhr und die Heimfahrt nach 12 Uhr mittags zu geschehen hat.

Nassauische Nachrichten.

n. Langenschwalbach, 3. Oktober. Durch ein Glasdach gestürzt ist gestern der 9 Jahre alte Emil Best. Der Junge saß sich dabei schwere Verletzungen am Kopf und Gesicht zu.

ss. Höchst a. M., 3. Oktober. Unserer Polizei gelang es gestern Abend, in der Bahnhofstraße einen Stillschleppattentäter auf frischer Tat zu ergreifen, als er sich ein etwa 15 Jahre altes Mädchen zu seinem Opfer erwählt hatte. Es ist ein 30 Jahre alter Arbeiter namens Michael Koch. Die neuerrichtete evangelische Pfarrkirche in Söfheim ist zur Besetzung ausgeschrieben.

ö. Höchst, 3. Oktober. Der 74 Meter hohe Kamin des hiesigen Elektrizitätswerks wurde am 30. v. M. in sauberer Ausführung, ohne daß sich ein Unfall ereignete, fertig gestellt. Der Anblick dieser Riesensäule macht durch den architektonischen Ausbau an seinem oberen Teil einen freundlichen Eindruck. — Am 16. d. M. findet hier der Herbst-Bezirksstag des 15. Feuerwehrgesellschafts des Kreises Höchst statt. Den etwa 500 auswärtigen Feuerwehrleuten führen die hiesigen Wehren um 2½ Uhr eine Übung — Angriffsübungen die ehemalige Tapetenfabrik in der Grabengasse — vor, nach welcher die Bezirksversammlung im „Hotel Kasino“ tagt.

u. Klingen, 3. Oktober. In Wilhelmshausen traf das vier Jahre alte Söhnchen des Schreiners Wilhelm Gul, als es mit einem Karst nach einer Waise schlug, sein 2½-jähriges Brüderchen so unglücklich auf den Kopf, daß es bald nachher an der dabei erlittenen Verletzung verstarb.

m. Gattenheim a. Rh., 3. Oktober. Ein bergwärts fahrender Schraubendampfer hat eine oberhalb Dattenheim liegende Baggermaschine angefahren. Dabei riß das Tau, an dem die Baggermaschine ihre Befestigung hatte, und diese trieb ab, erst einige hundert Meter rheinabwärts zum Halten kommend. Die Besizer des Baggers konnten das Fahren mit knapper Not retten. Ein Matrose des Dampfers brach bei dem Zusammenstoß den Arm.

i. Limburg, 3. Oktober. Die diesjährigen Limburger Obstmärkte finden in diesem Jahre am Samstag, den 8. Oktober, Mittwoch, den 12. Oktober, Samstag, den 15. Oktober, Mittwoch, den 19. Oktober, jedesmal vormittags 9 Uhr beginnend, zu Limburg auf dem Neumarkt statt. Den An- und Verkauf von Tafel-, Wirtschaft- und Kelterobst vermittelt jedweder zuverlässig und billig der Kreisobstbauärzter Deuber, Limburg a. d. R.

i. Staffel, 3. Oktober. Ein ehrenvoller Fall gegenseitiger Treue fand gestern hier in der Familie des Landwirts Georg Anton Wolf, in welcher die jetzt über 80 Jahre alte Elisabeth Debusmann seit 68 Jahren beieinander ist, eine hohe Anerkennung. Die Kaiserin hat der treuen Dienstinne Debusmann das goldene Kreuz für 40jährige treue Dienste verliehen, welches Herr Landrat Wüthing von Limburg in Gegenwart des Ortsfarrers, des Bürgermeisters und einiger Vorstandsmitglieder des Vaterländischen Frauenvereins überreichte. Das von der Kaiserin eigenhändig unterschriebene Diplom über die Ehrung, welches der Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine Limburg mit einem geschmackvollen Rahmen hatte versehen lassen, wurde von dessen Vorsitzenden Frau Landrat Wüthing unter herzlichen Glückwünschen für die Jubilarin und die Familie Wolf überreicht.

i. Elg, 3. Oktober. Der Veteran von 1866 und 1870/71, Joh. Martin von hier hat 8 Söhne, die sämtlich des Kaisers Kruz getragen. Von der Familie wurde gestern beim Bezirkskommando Limburg eine photographische Aufnahme gemacht. Von den Wüthern soll eines dem Kaiser und eins dem Deutschen Kriegerbund in Berlin übersandt werden.

x. Diez, 3. Oktober. Beim hiesigen 1. Bataillon des 100. Infanterie-Regiments traten am 1. Oktober 21 Einjährige freiwillige aus und 22 ein. — Herr Buchbindermeister Philipp Gaud veräußerte sein Haus und Geschäft an Herrn Buchbinder Hofer aus Nürtenberg.

o. Niederlahnstein, 3. Oktober. An der Mäler Schleiße kam der Schreinermeister Karl Ott aus Ems mit seinem Kade zu Fall und zog sich außer anderen Verletzungen einen schweren Armbruch zu.

w. Niederelbert, 3. Oktober. Im Alter von 60 Jahren ist unser früherer Hauptlehrer Jakob Münz in Niederelbert gestorben, wo er seit seiner am 1. April d. J. erfolgten Pensionierung wohnte.

s. Gadenburg, 4. Oktober. Am 1. Oktober ist hier eine Geschäftsstelle des „Rheinischen Kaufhauses“ in Köln eröffnet worden, die ihre Waren zu hier noch nicht gehörigen Preisen abläßt. Infolgedessen haben sich die hiesigen Kolonialwarengeschäfte veranlaßt gesehen, ihre Preise noch tiefer herabzusetzen. Natürlich läßt sich das laufende Publikum dieses Werben um seine Gunst sehr gern gefallen.

s. Aus dem Katterer Grund, 4. Oktober. Als dieser Tage Eisenbahnarbeiter aus Waldrod, von der Arbeit heimkehrend, abends durch Oberbatter ging, wurde einer von ihnen durch einen Schuß am Kopf so verletzt, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Der Täter konnte in der Dunkelheit nicht ermittelt werden.

Aus der Umgebung.

Verhaftung eines Bankdefraudanten.

f. Frankfurt a. M., 4. Oktober. Heute vormittag wurde der Bankbeamte Alphons Roeder der Darmstädter Bank in Frankfurt verhaftet, der systematisch seit vielen Jahren durch raffinierte Schwindeleien eine große Anzahl Frankfurter Bankten um umfangreiche Beträge betrogen hat.

Sich selbst in Brand gesetzt.

rnk. Darmstadt, 5. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Auf schreckliche Weise verunglückt ist gestern Abend die 43 Jahre alte Ehefrau des Postkassiers Petri in ihrer Wohnung in der Feldbergstraße. Die Verunglückte, die sehr nervenleidend war, hatte ihre Kleider mit Petroleum übergossen und in Brand gesetzt. Nach den fürchterlichen Brandwunden ist sie heute Nacht im Krankenhaus gestorben.

Verhaftete Wechselhändler.

ss. Cassel, 4. Oktober. Wie ein Telegramm aus New York meldet, sind dort die Brüder Adolf und Siegfried Rosenkranz von hier, die wegen ihrer verübten Wechselhändlerverbrechen von den deutschen Behörden ständisch verfolgt wurden, verhaftet worden. Die Affäre spielt schon etwa zwei Jahre. Die Brüder der Brüder, welche in Cassel in der Holländischen Straße einen Wechselhandel betrieben und für wohlhabend galten, erregte damals großes Aufsehen. Es stellte

sich heraus, daß sie schon lange mit einer großen Unterbilanz arbeiteten und den Zusammenbruch ihres ausgedehnten Geschäftes nur durch betrügerische Manipulationen schon Jahre lang hinauszulassen verstanden. Nun kamen auch von verschiedenen Seiten Beschäftigte an die Öffentlichkeit, welche familiäre Gefährdungen waren, und zwar handelte es sich um ziemlich hohe Beträge. Am Abend vor ihrer Flucht gingen die beiden A. noch zu einer großen Anzahl bekannter Leute in der Holländischen Straße, Moritzstraße und Ludwigstraße und beschafften sich hier unter der Vorpiegelung, daß sie zufällig über kein einzelnes Geld verfügten, noch eine Summe von mehreren Tausend Mark.

rmk. Darmstadt, 5. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Aus Eifersucht hat heute nacht gegen 12 Uhr die 34 Jahre alte Ehefrau des Kaufmanns J., eine schöne, hübsche Erscheinung, durch einen Schuß in das Herz ihrem Leben ein Ende gemacht. — Der Gardist Schütz von der 7. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 115 stürzte sich gestern am 4. Stod der Kaserne in den Hof und war sofort tot.

— Braunsfels, 5. Oktober. Wie uns Herr Wieder- spahn mitteilt, beruht die in der heutigen Morgen- Ausgabe des „Wiesbadener Tagblatts“ mitgeteilte Nach- richt, daß der Arbeiter Klapper seiner Verletzung er- legen sei, auf einem Irrtum. Dem Arbeiter geht es im Gegenteil besser, die Ärzte der chirurgischen Abteilung der Siegener Klinik glauben sogar, daß es ihnen gelingen wird, den Patienten dem Leben zu erhalten.

ss. Mainz, 4. Oktober. Beim Blumenverkaufstag zum Festen eines Säuglingsheims in Mainz wurden am Son- tag annähernd 20 000 M. gelöst.

FC. Frankfurt, 4. Oktober. Gestern fand in der „Allemannia“ eine Sitzung des „Klubs der Landwirte“ von Frank- furt a. M. unter dem Vorsitz des Honorarrats Herr. Unter- wiesingh, statt, in der ein Schreiben der „Vereinigten Land- wirte von Frankfurt a. M. und Umgebung“ bekannt gegeben wurde, in der die Erklärung abgegeben wird, daß die „Ver- einigten Landwirte“ nach längerem eingehenden Verhandlungen von einer Erhöhung der Milchpreise in Frankfurt am Main und Umgebung abgesehen hätten. Der gegenwärtige Zeitpunkt sei schon wegen der Milchsteuerung für die Milchpreis- erhöhung ungeeignet.

1. Frankfurt a. M., 4. Oktober. Heute mittag wurde in der Böttcherstraße der Sohn des Heizers Reidel von einem Bier- wagen überfahren und sofort getötet. — Der heutigen Stadtvorordneten-Sitzung lag ein nationalliberaler Antrag vor, die hier anwesenden unbemittelten Kriegsteilnehmer von 1904 bis 1907 entweder durch eine Geldsumme oder durch Steuernachlaß zu ehren. Der Antrag wurde mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten dem Magistrat zur Prüfung und Ausführung überwiesen.

12. Speyer, 4. Oktober. Bei der kürzlich zu Ende ge- gangenen Prüfung zum einjährig-früheren Militärdienst haben wieder alle Schüler der höheren Handelschule Landau (Pfals), zehn an der Zahl, den Berechtigungschein erhalten.

* Mainz, 5. Oktober. Rheingold: 1 m 28 cm gegen 1 m 30 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

Die Dohheimer Mutilat vor dem Schwurgericht. Heute steht die Dohheimer Mutilat vom 28. Juli zur Beurteilung. Dreizehn Zeugen und ein Arzt als Sachver- ständiger sind zu dem Termin geladen. Der Angeklagte, der Eisenhändler Aloisius Niebel von Dohheim, ist gleich nach der Tat verhaftet worden. Er ist im Jahre 1887 in Elsoff, Kreis Besterburg, geboren, ledig und einmal mit 3 Monaten Gefängnis bestraft, weil er ein junges Mädchen tödlich beleidigt hatte. Aus seiner Tat am 23. Juli wurde ihm eine vorsätzliche Körperverletzung mit einer Waffe und mit Todeserfolg schuld gegeben, deren er sich auch schuldig bekennt. Der Angeklagte bewohnte in der kritischen Zeit eine Mansarde in dem Hause Lufsen- straße 2 in Dohheim zusammen mit seinem gleich ihm ledigen Bruder Wilhelm. Neben ihm in dem Mansarden- stück wohnte die Familie des Fuhrmanns Franz Schiffer, im 1. Stod der Hausverwaltung Palm, ein Schwager von Niebel. Die Familie Sch. bestand aus sechs Personen, Mann, Frau und vier Kindern. Die Frau hatte in der kritischen Zeit die Familie verlassen. Anfangs war das Verhältnis zwischen den Brüdern Niebel und der Familie Schiffer ein recht gutes. Einer der jungen Leute, nach einer anderen Lesart beide, sollen sogar eine Art Verhältnis mit einer Tochter von Sch. unterhalten haben. Sch. aber pflegte Morgens in aller Frühe schon das Haus zu verlassen. Die übrigen Hausgenossen wurden dadurch im Schlaf gestört, und es entstanden deshalb bald Animositäten zwischen den Leuten. Sch. soll mehrfach A. gedroht haben, ihn zu schlagen, daß das Blut an die Wände spritze, wenn er ein- mal allein mit ihm zusammentreffe. Um wieder Frieden ins Haus zu bringen, kündigte Palm dem Schiffer die Wohnung zum 1. August. Anfangs Juli kaufte sich Wilhelm Niebel in einer Wiesbadener Abhandlung einen Re- volver nebst Patronen, um ihn einige Tage später an seinen Bruder, den heute Angeklagten, weiter zu geben. Aloisius Niebel erwarb die Waffe zu dem ausgesprochenen Zweck, Schiffer, sofern sich dazu Gelegenheit böte, „in Schach zu halten“. Abends trug er sie stets bei sich in der Tasche. Am 23. Juli, dem Tattag, kamen die Brüder A. gegen 1/2 Uhr von der Arbeit nach Hause. Palm und seine Frau waren nicht anwesend. Die beiden A. begaben sich nicht- bestoimter in die Küche Wohnung zum Essen. Aloisius A. schloß dort ein, wurde durch das Zurückkommen seines Schwagers geweckt und die Brüder begaben sich dann nach oben, nachdem der Angeklagte den mit 6 scharfen Patronen geladenen Revolver auf der Treppe entzündet und ihn dann wieder in die Küche gesteckt hatte. Oben stiegen sie auf Schiffer. Das dann vor sich ging, ist nicht recht klar, nur so viel steht fest, daß Aloisius Niebel einen Schuß abgab, welcher Sch. alsbald tot hinrichtete. Die Schußrichtung ging von oben nach unten und drang direkt in das Herz ein. Weil sich bei der Obduktion ergab, daß Sch. den Schuß unmittelbar nach der Einnahme des Essens erhalten, nahm man anfangs an, daß er, während er friedlich, nichts Böses abend, bei Tische saß, erschossen worden sei, dem widersprechen aber die einzigen noch lebenden Augenzeugen des Vorfalls, die beiden Brüder Niebel. Der Angeklagte behauptet, Schiffer habe ihm, sobald er in seine Nähe gekommen, einen Schlag mit der Hand gegeben, daß sei für ihn der Anlaß gewesen, den Revolver aus der Tasche zu ziehen und alsbald einen Schuß in der Richtung nach ihm abzugeben. Sch. sei

gleich zusammengebrochen, und als er, Niebel, Blut ge- sehen, sei er gleich nach dem Bürgermeisteramt gelaufen, um selbst Anzeige zu stellen. Dort erst habe er gehört, daß er tot sei. — Die Verhandlungen dauern bei Schluß unserer Redaktion noch fort.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

Das Mörder- und Erpresserpaar Coppius vor dem Schwurgericht.

S. & H. Leipzig, 3. Oktober.

Einer der sensationellsten Kriminalprozesse der letzten Jahrzehnte beschäftigt in dieser Woche das hiesige Schwur- gericht, vor dem sich die Brüder Karl und Friedrich Cop- pius wegen Raubmordes, Erpressung und anderer Verbrechen zu verantworten haben. Den Gegen- stand des Prozesses bilden die aufsehenerregenden Raub- morde und Erpressertaten, die vor etwa zwei Jahren in Leipzig spielten und Furcht und Schrecken weit über Sachsen hinaus verbreiteten. Die Phantasie eines Sherlock Holmes könnte keinen größeren Roman schreiben, als ihn das Treiben der Brüder Coppius darstellt. Die zur Anklage stehenden Verbrechen betreffen zunächst den Doppel- mord an dem Schriftseherpaar Fried- rich, das seinerzeit in seiner Wohnung in der Windmühlen- straße ermordet und beraubt aufgefunden worden war. Der oder die Täter waren in der Weise vorgegangen, daß sie sich bei dem greisen Ehepaare eingemietet hatten, um nach dessen Ermordung einen Raubbank auf einen Geldbörse- träger ausüben zu können, der durch eine Postanweisung über einen kleinen Betrag in die Wohnung der Ermordeten gelockt werden sollte. Eine ähnliche Tat war kurz vor der Ermordung der Friedrichschen Eheleute gegen den Brief- träger Ribner ohne Erfolg und zwar anscheinend von den- selben Tätern verübt worden. Die Leipziger Polizei er- hielt nun kurz nach der Ermordung der Eheleute eine Zu- schrift, worin mitgeteilt wurde, daß sich die bei den Er- mordeten geraubten Sachen im südlichen Preußen be- fanden. Ebenso wußte der anonyme Briefschreiber, daß die Schlüssel der Wohnung in ein Kanalisationsloch ver- steckt worden waren. Die Sachen wurden auch tatsächlich an den angegebenen Stellen aufgefunden. Kurz darauf besah der Mitwisser dieser grauenhaften Mordtat die Dreifügigkeit, an den Inhaber der „Illustrierten Zeitung“, J. E. Weber, mehrere Erpresserbriefe zu schreiben, worin er um größere Geldsummen ersuchte, widrigenfalls er dem Adressaten nach dem Leben trachten würde. Die davon benachrichtigte Polizei legte mehrfach Beträge an den von dem Erpresser angegebenen Stellen nieder, es gelang aber niemals, ihn zu fassen. In Briefen an die Polizei hieß es sogar darüber, daß er die als Straßendiebstahl verkleideten Kriminalbeamten genau erkannt hätte, daß ihn aber die Polizei niemals fassen werde, da er durchaus kein gewöhnlicher Verbrecher sei, sondern seine Taten gewissermaßen aus Sport und Lust am Rauben und Morden begangen habe. In dem sechsten Briefe an die Polizei hatte der Schreiber dieser vorge- halten, daß sie auch den Mordversuch an der Fabrikanten- frau Wagner, der im Oktober 1897 unternommen wurde, nicht aufklären habe. Er erzählte ausführlich, wie die bis- her in völliger Dunkel gehaltene Tat vor sich gegangen sei, daß der Täter die Frau schon lange verfolgt und ihr dann auf der Treppe eines Hauses in der Gottschalkstraße zwei Schüsse in den Hals beigeschossen habe. Das Messer hätte sich aber in der Bode versangen, sonst wäre die Frau sicher getötet worden. Diese Frau Wagner war früher die Be- wohnerin eines dunklen Hauses und von ihrem Manne aus Liebe geheiratet worden. Die Ehe wurde aber bald wieder geschieden. Der Ehemann Wagner wurde sogar unter dem Verdacht des Überfalles auf seine Frau verhaftet. Der Er- presserbrief deutete nun an, daß der Ehemann Wagner zu unrecht verhaftet worden sei und daß als Mitwisser des Anschlages ein bekannter Leipziger „Schmier- und Pre- bitor“ in Frage komme. Nach der ganzen Personalbeschrei- bung konnte damit nur der Professorenschriftsteller Dr. Arthur Pleißner gemeint sein, der sich in seinem Blatte energisch der Interessen Wagners angenommen hatte. Dr. Pleißner ließ dabei durchblicken, daß die Staatsanwaltschaft in der ganzen Angelegenheit mit Absicht falsche Wege ge- gangen sei, um nicht hochgestellte Leipziger Homosexuelle bloßzustellen. Darauf wurde Anklage gegen Dr. Pleißner erhoben und dieser auch verurteilt, eine Aufklärung der dunklen Affären wurden aber nicht erbracht. Da erhielt Herr Weber vor kurzem durch einen Knaben wieder einen Erpresserbrief. Er setzte sich in sein Auto und fuhr nach der Stelle, wo der Auftraggeber des Knaben wartete. Nach einer aufregenden Jagd wurde der Briefschreiber in der Person des Angeklagten Karl Coppius verhaftet. Seine daktyskopische Untersuchung ergab, daß er der Verfasser der Erpresserbriefe war. Auch die übrigen Verbrechen sind ihm und seinem Bruder teilweise schon bewiesen. — Wir werden über den Prozeß ausführlich berichten.

— Ein hartes Urteil fällt die Malzer Straf- lamme in einer Sache, in der es sich um Beleidigung des Forstmeisters Diefenbach in Alze durch die bejahrte Frau des Försters Gust. Müller auf Forsthaus „Goller- haus“ bei Offenbach handelte. Förster Müller sollte nach 42 Dienstjahren pensioniert werden, er hielt diese Pensionie- rung für unerschütterlich und war der Ansicht, er habe sie dem Forstmeister Diefenbach zuzuschreiben. In ihrem Arger erlaubte sich Frau M. eines Tages in Gegenwart anderer Forstbeamten einige Äußerungen, die den Forst- meister schwer beleidigten. Die Straflammer verhängte über die unbescholtene Frau, die aus Arger ihrer Zunge zu freien Lauf ließ, 3 Wochen Gefängnis und 50 M. Geld- strafe. Der Staatsanwalt hatte sogar die exorbitante hohe Strafe von 1 1/2 Jahren Gefängnis beantragt!

c. „Da sieht man, wie es die schwarzen Gefellen machen!“ meinte der katholische Lehrer Heinrich E. aus Püschbach, als er eines Tages in Niederzeulheim in einen Eisenbahn- zug stieg, in dem der Kaplan Joseph Herz zu Oberlahn- stein und seine Consine in einem Abteil 2. Klasse saßen, wäh- rend der Lehrer und sein Bruder, der Versicherungsinspek- tor Joseph E. zu Frankfurt a. M., ein Abteil 3. Klasse auf- suchten. Der Versicherungsinspektor enthielt sich jeder Be- merkung, er lachte nur, allerdings ziemlich „eindeutig“, und das brachte ihn wegen Beleidigung des Kaplans vor das Schöffengericht zu Hadamar, das ihm eine Geld- strafe von 50 M. auferlegte. Der Lehrer war nicht zur

Verhandlung erschienen, mit seiner Sache wird sich das Ge- richt in einem späteren Termin beschäftigen.

s. Leipzig, 3. Oktober. Heute fand vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung gegen den Fabrikdirektor Dr. Ferdinand Kohl aus Nürnberg statt, der im März 1910 in einem hiesigen Restaurant im Verlauf eines Streits den Studenten August Zimmermann aus Petersburg durch Revolver- schüsse schwer verletzte. Die Anklage lau- tete auf versuchten Totschlag. Kohl behauptete, in der Not- wehr gehandelt zu haben, da Zimmermann mit einem ande- ren Studenten ihn tödlich angegriffen habe. Die Geschwo- renen verneinten nach einer langen Sitzung die Schuldfrage; der Angeklagte Kohl wurde freigesprochen.

Sport.

* Wiesbadener Ringkampfstreitungen. Gestern abend stellten sich im Saalbau der Turngesellschaft, Schwalbacher Straße 8, dem Schiedsrichter noch drei weitere Ringkampfstreitungen, um sich an der Konkurrenz zu beteiligen. Es sind dies der berühmte französische Champion Jean Sabatie, der Italiener Massetti und der hier schon bekannte amerikanische Champion, Chambers Zipp. Sabatie und Massetti sind zwei ganz kolossale Figuren. Sie genießen als Ringer einen Welt- und das Publikum applaudierte die neu Angeworbenen, namentlich Zipp wurde lebhaft begrüßt. Die Konkurrenz ist durch den Eintritt dieser Ringer eine so glänzende geworden, wie man sie selbst in Berlin oder Paris nicht besser zu sehen bekommt, so daß man hier auf glänzende Kämpfe zu rechnen hat. — Die gestrigen Kämpfe hatten folgendes Ergebnis: Wohl-Abt II. besiegte den Ham- burger Reiteringerring Vellingrath. Vellingrath ist trotz seiner Jugend ein ausgezeichnete Ringer. Er geht seinem gefährlichen Gegner couragiert auf den Leib und bringt ihn mehrmals vermöge seiner großen Kraft in ziem- lich verhängliche Lagen. Wohl hatte alle Mühe, den scharf angreifenden Gegner abzuwehren, und es gelang ihm erst nach 18 Minuten 38 Sekunden scharfsten Kampfes den Ham- burger durch Untergriff auf beide Schultern zu bringen. Sieger und Besiegter ernteten für den wirklich schönen Kampf lebhaften Beifall. Die Begegnung zwischen Bahn- Bremen und Marlussen-Dänemark endete nach 30 Minuten unentschieden. Marlussen verlor durch seine Kraft, die man in dem schlanken Körper nicht vermutet hatte. Obwohl er ca. 70 Pfund weniger wiegt wie der riesige Breme, so war er doch zu jeder Zeit ein durchaus ebenbürtiger Kämpfer. Im Entscheidungskampfe zwischen Rißler-Württemberg und Bouchon- Ziallen siegte der Süddeutsche nach einer Gesamtdauer von 1 Stunde 4 Min 58 Sec. durch Untergriff von der Seite. Auch dieser Kampf zeigte so recht, welche ausgezeichnete Ringer dieses Mal hier versammelt sind. Daß Rißlers Sieg für die hiesigen Zuschauer ein Ausbruch der Sympathie war, und da er Süddeutscher ist, selbstverständlich. — Übrigens hat der maskierte Ringer gestern abend von Mainz aus nachfolgende Herausforderung an Herrn John Wohl-Abt II. telegraphisch hierher gerichtet: „Direktor Langer, Saalbau Wiesbaden.“ „Ich bin der maskierte Ringer, der im Vorjahre mit Wohl rang und be- siegt wurde, weil ich mir am vorhergehenden Abend den Daumen übergebrochen hatte und dadurch stark benachteiligt war. Da Herr Wohl jetzt wieder nach Wiesbaden gekommen ist, so fordere ich ihn, nachdem er meine mehrfachen An- fragen wegen einer privatim auszufechtenden Revanche unbeantwortet ließ, öffentlich zu einem Match heraus, und bitte Sie an beliebigem Tage einen Kampf mit Herrn Wohl anzusetzen. Einsatz beanspruche nicht.“ Herr Wohl hat erklärt, daß er dem Maskierten keine Revanche geben wird, da er nur verpflichtet ist mit den an der Konkurrenz Beteiligten zu kämpfen. Dagegen erbot sich Herr Paul Bahn dem Maskierten entgegenzutreten, da ihm daran liegt öffentlich zu beweisen, daß er nicht, wie behauptet wurde, der maskierte Ringer gewesen ist. — Heute abend ringen Rader-Königsberg gegen Rißler-Süddeutsch- land, der neu eingetretene französische Champion Sabatie und Wohl-Abt II. gegen den Bremer Paul Bahn.

Kleine Chronik.

Soziale Stiftungen. Die Nähmaschinenfabrik und Eisengießerei A.-G. vorm. S. Koch u. Ko. zu Bielefeld hat aus Anlaß ihres 50jährigen Bestehens für ihre Be- amten und Arbeiter 75 000 M. gestiftet, denen ihr Direktor Herr Karl Reeder noch 25 000 Mark hinzu- gefügt hat. — Der Fabrikbesitzer Kaiser zu Biersen hat anlässlich seiner Ernennung zum Kommerzienrat für seine Arbeiter und Angestellten 100 000 Mark gestiftet, außerdem zum Bau einer Festhalle 150 000 Mark und für andere gemeinnützige Zwecke 30 000 Mark.

Neanderthale. In Terrass bei Berqueux, wo bereits im vorigen Jahre das Skelett eines Neander- menschen gefunden wurde, wurde ein neues vorzüglich erhaltenes Skelett, das ebenfalls Merkmale der Nean- derthale aufweist, gefunden.

Pilzvergiftung. In Budapest sind 21 Personen nach dem Genuß von giftigen Pilzen schwer erkrankt. Wie die Nachforschungen ergeben haben, sind die Schwämme auf dem Markt zu Ofen gekauft worden.

Aus Eifersucht. Der berühmte Judthändler Kaffel, der mit einer Frauensperson namens Schmacha in Jabraze in wilder Ehe lebte, übertrug diese mit einem Nebenbuhler. Er holte ein langes Messer und erstach seine Geliebte. Vor seiner Ver- haftung verübte er Selbstmord, indem er sich das Messer in die Brust stieß. Beide waren sofort tot. — In Dortmund schoß der 23jährige Schlosser Eduard Bally aus Eifersucht auf seine 23jährige Geliebte. Der Schuß traf das Mädchen an der Stirn und verletzte es lebensgefährlich. Hieran tötete sich Bally selbst durch einen Schuß in den Mund. An dem Aufkommen des Mädchens wird gezweifelt.

Nach zehn Jahren verhaftet. In Ramur wurde ein Ehepaar verhaftet, welches vor 10 Jahren Juwelen und Wertpapiere im Werte von 300 000 Frank gestohlen hatte und nunmehr verurteilt ist, die Wertpapiere in Brüssel zu verkaufen.

Handel. Industrie.

Volkswirtschaft.

Entwicklung der Roheisengewinnung der Welt.

Der allgemeine wirtschaftliche Aufschwung und der Kulturfortschritt der letzten 20 Jahre war mit einer Steigerung der Roheisengewinnung der hauptsächlichsten Industrieländer der Welt von 25 560 auf 60 711 Millionen Tonnen oder um 137 Proz. verbunden. Bei der Bedeutung, die das Eisen als Rohstoff der gewerblichen Warenherstellung besitzt, dient immer mehr die Roheisenerzeugung der einzelnen Länder als Gradmesser für ihre industrielle Entwicklung. Vergleich man die Entwicklung der Roheisenerzeugung in den hauptsächlichsten Industrieländern der Welt in der Zeitspanne der letzten 20 Jahre, so zeigt sich deutlich, wie verschiedenartig sich die industrielle Entwicklung in den einzelnen Staatengebilden gestaltet und wie sich die Konstellation der Industrieländer in dieser Zeit verschoben hat. Im vergangenen Jahrhundert stand Großbritannien in der Roheisenerzeugung der Welt unter allen Ländern an führender Stelle. Wie sehr noch im zweiten Drittel des letzten Jahrhunderts die übrigen Länder neben Großbritannien als erstem Industriestaat verschwanden, erhellt daraus, daß im Jahre 1871 die Roheisenerzeugung des britischen Inselreiches 55,3 Proz. der gesamten Roheisengewinnung der Welt umfaßte. Mit der raschen Entwicklung Deutschlands und der noch impulsiveren Ausdehnung der Vereinigten Staaten von Amerika hat sich indessen ständig das Bild zuungunsten Großbritanniens verschoben. Im Laufe der letzten 30 Jahre nahm die Roheisengewinnung in den hauptsächlichsten Roheisenländern der Welt der Menge nach in Millionen Tonnen folgende Entwicklung:

	1889	1909	Steigerung in %
Vereinigte Staaten	7.726	26.123	+ 239 %
Deutschland	4.525	12.626	+ 180 %
Großbritannien	8.456	9.976	+ 18 %
Frankreich	1.734	3.632	+ 112 %
Belgien	0.832	1.632	+ 97 %
Rußland	0.740	2.871	+ 288 %

An der Spitze stand in jener Zeit Großbritannien, das bis zu den neunziger Jahren sein Prestige in der Eisenindustrie noch immer beibehalten konnte und im Jahre 1889 an Roheisen eine Erzeugung von 8.456 Millionen Tonnen oder 33 Proz. der Weltproduktion aufzuweisen hatte. Die zweite Stelle nahmen dann die Vereinigten Staaten mit 30 Proz. der Weltproduktion ein und an dritter Stelle rangierte Deutschland mit 47 Proz. Die anderen Staaten folgten in weitem Abstände. Im Verlaufe von 20 Jahren hat sich die Sachlage durchgreifend geändert. Am intensivsten war der Fortschritt bei Rußland, dessen absolut zwar nicht sehr umfangreiche Roheisenproduktion in der betrachteten Zeitperiode von 20 Jahren von 0.740 auf 2.871 Mill. Tonnen oder um 288 Proz. zunehmen konnte. Die zweitgrößte Steigerung haben die Vereinigten Staaten aufzuweisen, sie betrug hier 239 Proz. und hat dieses Land an die Spitze der Roheisen erzeugenden Staaten gerückt. Ihre heutige Roheisenproduktion beträgt mit 26.123 Millionen Tonnen fast 43 Proz., also nicht viel weniger als die Hälfte der Weltproduktion. Auch Deutschlands Eisenindustrie hat sich bekanntlich in diesem Zeitabschnitt glänzend entwickelt, wenn auch nicht so sehr wie die der Vereinigten Staaten, da eine Steigerung um 180 Proz. von 4.525 Millionen Tonnen im Jahre 1889 auf 12.626 Millionen Tonnen im Jahre 1909 eingetreten ist. Mit dieser Erzeugungsmenge steht heute Deutschland an zweiter Stelle, und sein Anteil an der Weltproduktion kann mit 21 Proz. angenommen werden. Eine nicht unerhebliche Produktionssteigerung haben ferner Frankreich und Belgien, und zwar um 112 bzw. 97 Proz. zu verzeichnen, während Großbritannien mit der Entwicklung der oben genannten Länder nicht gleichen Schritt halten konnte. Seine Roheisenproduktion ist nur um 18 Proz. gestiegen, so daß es durch die Vereinigten Staaten und Deutschland auf die dritte Stelle zurückgedrängt wurde; sein Anteil an der Weltroheisenproduktion ist von 35 Proz. im Jahre 1889 auf 16 Proz. im Jahre 1909 gesunken und bleibt hinter dem 43 bzw. 21 Proz. betragenden Anteil der Vereinigten Staaten und Deutschland zurzeit schon ganz erheblich zurück.

Banken und Börse.

— **Preussische Pfandbriefbank.** Die Bank veröffentlicht im Anzeigenteil die Hauptziffern ihres Status und gibt bekannt, daß sie in allen größeren und mittleren Städten Deutschlands Agenturen zur Entgegennahme von Anträgen auf Gewährung von Hypotheken- und Kommunal-Darlehen unterhält und daß der Verkauf ihrer Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen durch die Mehrzahl der deutschen Banken und Bankfirmen erfolgt. Prospekte über Darlehensgewährungen sind bei den Agenturen, Prospekte über Pfandbriefe und Obligationen bei den Bankstellen erhältlich.

Berg- und Hüttenwesen.

* **Deutsche Diamanten.** Der Verkauf des letzten großen Shipments der Deutsch-Südwest-Afrika-Diamanten durch die Berliner Diamanten-Regie an das Antwerpener Syndikat kam am Sonntag zustande, und zwar zum erstenmal in Düsseldorf, welchen Ort man für die Verhandlung wählte, weil er für beide Kontrahenten auf halbem Wege liegt. Dabei ist es der Regie gelungen, der besseren Lage des Diamantenmarktes entsprechend, eine Erhöhung des Preises um 5 Proz. zu erzielen.

Industrie und Handel.

* **Süddeutsche Drahtindustrie, A.-G., Mannheim-Waldhof.** Wie mitgeteilt wird, schlägt der Aufsichtsrat für 1909/10 nach 83 147 M. Abschreibungen (i. V. 46 000 M.) eine Dividende von 8 Proz. (4 Proz.) vor. Der Überschuß beträgt 288 789 M. (124 976 M.) einschließlich 17 091 M. (72 476 M.) Vortrag aus 1908/09. Neu vorgetragen sollen 76 439 M. werden.

* **Drahtpreise.** Die Mitgliederversammlung der Preis-konvention für Draht, Drahtwaren und Drahtstifte hat beschlossen, den Verkauf für das erste Quartal 1911 zu den bisherigen Preisen und Bedingungen freizugeben. Es kostet also gewöhnlicher gezogener Draht 14.75 bis 15.25 M., verzinkter Draht 17.75 bis 18.25 M. und Drahtstifte 16.50 bis 16.75 M. Grundpreis für 100 Kilo je nach Abschlußmenge.

* **Waggonbestellungen der preussisch-hessischen Staatseisenbahnen.** Das Eisenbahnzentralamt in Berlin ist beauftragt worden, wegen Übernahme der Herstellung von 1200 Personenwagen, 276 Gepäckwagen und 7600 Güterwagen verschiedener Gattungen für die bestehenden Bahnen und für die im Rechnungsjahr 1911 zu eröffnenden Neubaulinien der preussisch-hessischen Staatseisenbahnen, sowie von 36 Personenwagen und 408 Güterwagen in Elsaß-Lothringen mit den beteiligten Waggonbauanstalten zu verhandeln. Die Lieferungen sollen am 30. September 1911 beendet sein.

* **Die Kaffeehandels-Aktiengesellschaft in Bremen (Kaffee Hag)** erzielte im Geschäftsjahr 1909/10 einen Betriebserfolg von 453 066 M. (i. V. 800 672 M.). Die Abschreibungen betrugen 458 288 M. (320 010 M.), darunter 299 711 M. (176 180 M.) auf Propagandakonto. Als Reingewinn verbleiben wenige 4233 M., die vorgelassen werden (i. V. 409 443 M. Reingewinn). Eine Dividende kommt also wieder nicht zur Verteilung.

* **Zahlungsschwierigkeiten.** Die Lederfabrik Hauke und Schroeder in Neustadt (Orla) hat nach der „Voss. Ztg.“ die Zahlungen eingestellt und ihren Gläubigern einen Vergleich von 50 Proz. angeboten.

Marktberichte.

* **Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsraats vom 27. September bis 3. Oktober 1910.** Mit großem Interesse verfolgt der Getreidehandel andauernd die Wochenstatistik über den Weltexport. In den letzten Wochen haben diese Zahlen wiederholt geschwankt, und es scheint, daß man in Amerika von einem Nachlassen der osteuropäischen Leistungen eine Belebung des Exports erwarten zu können glaube. Diese Hoffnungen haben sich bisher indes keineswegs erfüllt, denn vorläufig sind die Abladungen von Rußland und der Donau immer noch stark genug, um die Mitwirkung Amerikas entbehren lassen zu lassen, abgesehen davon, daß Amerika mit seinen Preisen weit über Parität steht. Derartige Erwägungen scheinen in der Berichtswoche in gleichem Maße für die schwächere Haltung der amerikanischen Börsen wie für die geringere Unternehmungslust der europäischen Importeure maßgebend gewesen zu sein. Die auf dem Weltmarkt herrschende mattere Tendenz brachte sich zeitweise auch auf dem Berliner Lieferungsmarkt zur Geltung, und zwar um so mehr, als wider Erwarten mehr Andienungsmaterial für September zur Verfügung stand, als für das schon stark gelichete Engagement gebraucht wurde, so daß der Septemberpreis im Laufe weniger Tage um ca. 10 M. zurückging. Für spätere Sichten war der Preisrückgang wesentlich geringer, da sich im Zusammenhang mit neuen Exportabschlüssen wieder mehrseitig Kauflust kund gab, wodurch die Verluste zum größten Teil wieder eingebracht werden konnten. Roggen hatte im Lieferungsgeschäft zunächst gleichfalls mattere Tendenz, um sich zum Schluß wieder mäßig zu befestigen. Das Angebot aus der Provinz ist infolge der Feldarbeiten für sämtliche Getreidearten stark zusammengeschumpft und so kommt es auch, daß das Inland von der flauernden Tendenz des Weltmarktes kaum sonderlich beeinflusst wurde. Etwas bessere Kauflust machte sich in der Berichtswoche für feinere Braugerste bemerkbar. Auch in russischer Futtergerste entwickelte sich bei leicht gebesserten Preisen etwas mehr Geschäft. Dagegen zeigten die Händler für die erhöhten Interofferten der Provinz kein sonderliches Interesse, da der Absatz an den Konsum augenblicklich zu wünschen übrig läßt. Im Lieferungs-geschäft machte sich wieder der drückende Einfluß des russischen Angebots bemerkbar. Für Mais waren die Forderungen von Amerika weiter nachgiebig und sind nun nicht mehr weit von den Preisen für La Plata-Mais entfernt. Es stellen sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Königsberg	202 (— 3)	142 (— 1/2)	152 (—)
Danzig	202 (— 3)	145 (—)	157 (+ 1)
Stettin	193 (—)	145 (—)	150 (—)
Posen	196 (—)	142 (+ 1)	152 (—)
Breslau	195 (+ 1)	149 (+ 1)	155 (+ 1)
Berlin	198 (— 4)	148 (—)	173 (+ 1)
Magdeburg	196 (— 1)	150 (—)	160 (—)
Halle	201 (— 2)	154 (+ 1)	164 (+ 4)
Leipzig	198 (— 3)	155 (—)	166 (—)
Dresden	200 (— 2)	155 (—)	170 (—)
Braunschweig	—	—	—
Rostock	190 (—)	140 (— 1)	146 (—)
Kiel	191 (— 2)	143 (+ 1)	154 (— 1)
Hamburg	200 (—)	153 (—)	163 (—)
Hannover	195 (— 2)	150 (— 1)	160 (— 2)
Düsseldorf	205 (— 2)	153 (— 6)	154 (— 1)
Frankfurt a. M.	202 1/2 (— 1 1/2)	152 1/2 (—)	156 (+ 1)
Mannheim	212 1/2 (—)	153 (— 1 1/2)	161 1/2 (— 2)
Strasbourg	210 (—)	167 1/2 (—)	172 1/2 (—)
München	220 (—)	162 (+ 1)	163 (+ 3)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Oktober 201.75 (— 1.—), Dezember 203.50 (— 0.50), Budapest Oktober 172.50 (— 0.50), Paris Oktober 225.45 (+ 0.80), Liverpool Dezember 164.75 (— 1.65), Chicago Dezember 149.50 (— 4.50). Roggen: Berlin Oktober 149.50 (— 2.75), Dezember 154.50 (— 1.50). Hafer: Berlin Oktober 144.25 (— 5.75), Dezember 151.25 (— 3.50) M.

Lezte Nachrichten.

Die türkische Anleihe.

Konstantinopel, 5. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) „Jeni Gazette“ erklärt die Meldung für unbegründet, nach welcher die Credit-Mobiliare-Gruppe, bezüglich der türkischen Anleihe, sich mit der Ottoman-Bank verständigte.

Die Quote bei der Niederdeutschen Bank.

Dortmund, 5. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) In der heutigen Versammlung der Gläubiger der Niederdeutschen Bank teilte der Konkursverwalter mit, daß er an Aktiven 5 365 229 M. und an Passiven 29 197 365 M. ermittelt habe. Die Unterbilanz beträgt 21 832 136 M. In der Masse liegen 19 1/2 Prozent.

Die Cholera.

Paris, 5. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Mehrere Blätter melden gerüchelt aus Marseille, daß zwei von den an Cholera erkrankten Schiffspassagieren gestorben seien. Die Leichen sind verbrannt worden.

w. New York, 5. Oktober. Ein Zwischenbedspassagier des Dampfers „Santa Anna“, von Reapel kommend, ist unterwegs gestorben. Der Schiffsarzt glaubt, es liege Cholera vor. Zwei andere Zwischenbedspassagiere der „Santa Anna“ leiden an Darmfatale und blieben unter ärztlicher Kontrolle.

Ein Eisenbahnzusammenstoß.

w. Gillespie (Illinois), 5. Oktober. Bei einem Zusammenstoß zwischen zwei Zügen wurden 28 Personen getötet und 25 verletzt.

w. Paris, 5. Oktober. Mehreren Blättern wird aus London gemeldet, daß der dort vor Anker liegende russische Panzerkreuzer „Admiral Nakhodkin“ den Befehl erhalten habe, unverzüglich nach Cherbourg abzugehen. Die Ursache des Befehls sei unbekannt.

Deuthen (D.-S.), 5. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Nach einer amtlichen Meldung aus Sibirien verhaftete die russische Polizei den seit langem geflüchteten Warden Rithas bei dem Kantinenwirt Kotulla in Bibiella bei Tarnow. Die Gerichtsverhandlungen finden in Rußland statt.

Strasbourg, 5. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Heute morgen wurde der Tagelöhner Jeller aus Landstut, der seine Geliebte, eine Fruchtbinderin, durch 22 Messerstiche getötet hatte, hingerichtet.

wh. Paris, 5. Oktober. Im Theater Rejane ist gestern abend während der Vorstellung ein Streich der Rasch-nisten ausgebrochen. Doch konnte die Vorstellung zu Ende geführt werden, da die Raschnisten durch Kumpfer ersetzt wurden.

Schiffs-Nachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Hauptagentur für Wiesbaden 3. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50. F 329

Neueste Dampferbewegungen: Dampfer „Brig Friedrich Wilhelm“ nach New York, 2. Oktober in New York. „George Washington“ nach New York, 2. Oktober von Cherbourg. „Eisenach“ nach dem La Plata, 2. Oktober in Antwerpen. „Sigmaringen“ nach dem La Plata, 2. Oktober von Las Palmas. „Göteborg“ nach dem La Plata, 30. September auf dem La Plata. „Halle“ nach Brasilien, 2. Oktober in Porto. „Bremen“ nach Australien, 2. Oktober von Antwerpen. „Lübeck“ nach Ostafrika, 1. Oktober von Gibraltar. „Prinzess Alice“ nach Ostafrika, 3. Oktober in Aden. „Kronprinz Wilhelm“ nach Bremen, 3. Oktober von Cherbourg. „Tübingen“ nach Bremen, 30. Sept. von Vigo. „Norderny“ nach Bremen, 2. Oktober von Buenos Aires. „Burgburg“ nach Bremen, 2. Oktober in Bremerhaven. „Heidelberg“ nach Bremen, 2. Oktober von Las Palmas. „Bieten“ nach Bremen, 3. Oktober in Bremerhaven. „Gneissau“ nach Bremen, 1. Oktober in Colombo. „Dortmund“ nach Bremen, 1. Oktober von Batavia. „Brig Ludwig“ nach Bremen, 2. Okt. in Bremerhaven. „Wilow“ nach Bremen, 2. Okt. in Colombo. „Derfflinger“ nach Hamburg, 2. Oktober von Schanghai. „Prinzess Irene“ nach Genua, 30. September Passat. „Königin Luise“ nach Genua, 1. Oktober von New York.

Hamburg-Amerika-Linie. Bureau der Gesellschaft Wilhelmstraße 10. F 325

Die Hamburg-Amerika-Linie meldet: Nordamerika: Dampfer „Cincinnati“, von New York kommend, 3. Oktober 6 Uhr morgens von Cherbourg nach Hamburg. Schnell-Dampfer „Deutschland“, 1. Oktober 12 Uhr mittags in New York. Dampfer „Dortmund“, von Philadelphia kommend, 3. Oktober 5 Uhr 45 Min. morgens auf der Elbe. „Maifern Auguste Victoria“, 1. Oktober 11 Uhr 30 Min. mittags von New York über Plymouth und Cherbourg nach Hamburg. „Präsident Grant“, von New York kommend, 2. Oktober 1 Uhr 30 Min. nachm. in Hamburg. „Präsident Lincoln“, nach New York, 2. Oktober 11 Uhr 30 Min. mittags Cherbourg passiert. „Ramses“, 1. Oktober 5 Uhr nachm. von Calveston. — Westindien, Mexiko, Südamerika: Dampfer „Antonia“, nach Sabana und Mexiko, 1. Oktober 10 Uhr abends von Malaga. „Arcadia“, ausgehend, 1. Oktober 8 Uhr morgens in Montevideo. „Africa“, nach Westindien, 1. Oktober 6 Uhr morgens Cherbourg passiert. „Bolivia“, von Westindien kommend, 3. Oktober 1 Uhr 30 Min. nachm. in Hamburg. „Corcorado“, 1. Oktober von Veracruz nach Sabana. „Dania“, nach Mexiko, 1. Oktober in Sabana. „Eruria“, ausgehend, 1. Oktober 7 Uhr morgens in Rio de Janeiro. „Fürst Bismarck“, von Mexiko und Sabana kommend, 2. Oktober 10 Uhr abends von Sabre nach Hamburg. „Graecia“, 2. Oktober in Sabana. „Kronprinzessin Cecilie“, nach Mexiko, 2. Oktober in Sabana. „Patagonia“, von Westindien kommend, 1. Oktober 8 Uhr 30 Min. nachm. in Hamburg. „Rugia“, nach Nordbrasilien, 30. September 9 Uhr morgens von Savre. „Sachsenwald“, 1. Oktober in Colon. „Hydranga“, nach Sabana und Mexiko, 1. Oktober 10 Uhr abends von Savre. — Ostafrika: Dampfer „Ambria“, 2. Oktober von Rodos nach Sonalung. „Brigantia“, beimfahrend, 2. Oktober 5 Uhr 15 Min. nachm. in Hamburg.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausage

der Dienststelle Frankfurt a. M.
(Meteorolog. Abteilung des Reichs. Wetterd.)

für den 6. Oktober:

Küh, wolfig, geringe Niederschläge, Nord-westwinde.

Genaueres durch die Frankfurter Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21, täglich angeschlagen werden.

Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Hauptagentur, Wilhelmstraße 3, und in der Tagblatt-Zweigstelle, Bismarckring 29, täglich ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

3. Oktober.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0 u. Normal- höhe	756.3	758.1	760.7	758.4
Barometer a. d. Meerespiegel	766.4	768.1	771.0	768.5
Thermometer (Celsius)	13.7	18.2	14.2	15.1
Luftspannung (Millimeter)	11.0	8.0	8.4	9.1
Relative Feuchtigkeit (%)	95	52	69	72.0
Windrichtung	SW	SW	SW	2
Niederschlagshöhe (Millim.)	0.2	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	18.5	Niedrigste Temperatur	12.6	

4. Oktober.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0 u. Normal- höhe	764.1	763.6	763.2	763.6
Barometer a. d. Meerespiegel	774.5	773.9	773.6	774.0
Thermometer (Celsius)	8.8	15.9	13.9	13.1
Luftspannung (Millimeter)	6.6	8.3	9.4	8.1
Relative Feuchtigkeit (%)	78	61	80	73.0
Windrichtung	SW	SW	SW	2
Niederschlagshöhe (Millim.)	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	16.6	Niedrigste Temperatur	7.2	

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Zurichung der Sonne durch Süden nach mitteleuropäischer Zeit.)

Oktober	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.
6.	12	15 6	34 5	55 9	45 7

Geschäftliches.

Bei Wöchnerinnen und stillenden Frauen bildet „Kufel“ eine sehr gut ernährnde, leicht verdauliche Speise, die zu jeder Zeit gern genommen wird und eine angenehme Abwechslung gegenüber der beliebten Verabreichung von Hafergrütze darstellt. F 146

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: H. Schulte vom Reich.

Verantwortlicher Redakteur für Politik u. Handel: H. Degerhorst, Eisenhütten-Str. 10. Für Kunst: H. Schulte vom Reich. Für Wissenschaft: H. Degerhorst. Für Literatur: H. Degerhorst. Für Sport und Vergnügen: H. Degerhorst. Für Gesellschaft: H. Degerhorst. Für Wirtschaft: H. Degerhorst. Für Politik: H. Degerhorst. Für Handel: H. Degerhorst. Für Kunst: H. Schulte vom Reich. Für Wissenschaft: H. Degerhorst. Für Literatur: H. Degerhorst. Für Sport und Vergnügen: H. Degerhorst. Für Gesellschaft: H. Degerhorst. Für Wirtschaft: H. Degerhorst.